

DK. 160. (27) X 1976168



Ve
3441

Dreyfache
Land-Tags-Bewilligung/
von dem Apostel Petro/I. Ep. c. II, 17.
erfordert/
und als Der

Allerdurchlauchtigste / Großmächtigste
Fürst und Herr / Herr

Friedrich Augustus /

König in Pohlen/2c. 2c. Herkog zu Sachsen/
Jülich/Cleve und Berg/auch Engern und Westphalen/des H. Röm.
Reichs Erb-Marschall und Chur-Fürst/ Landgraff in Thüringen/
Marggraff zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Burggraff
zu Magdeburg / Befürsteter Graf zu Henneberg/ Graf zu der
Marck/ Ravensberg und Barby/ Herr zu Ravens-
stein/2c. 2c.

Der getreuen Stände
Des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande
zu einem allgemeinen Land-Tage
verschrieben hatte/

vor Eröffnung der gnädigsten PROPOSITION,
am 29. Aug. 1699.

In der Churfürstl. Schloß-Kirche zu Dresden
vorgestellet
von

Sam. Benedicto Carpzovio, D.
Churfl. Sächs. Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath.
Dresden/ zu finden bey Joh. Christoph Zimmermannen.

BIBLIOTHECA
UNIVERSITARIA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SALE)



Handwritten text at the top of the page, including the name 'Gottfried' and 'Gottfrieds'.

Handwritten text in the middle section, including the name 'Gottfried' and 'Gottfrieds'.

Handwritten text in the lower middle section, including the name 'Gottfried' and 'Gottfrieds'.

Handwritten text in the lower section, including the name 'Gottfried' and 'Gottfrieds'.

Handwritten text at the bottom of the page, including the name 'Gottfried' and 'Gottfrieds'.



Denen Hochwürdigem / Hoch- und Wohl-
auch Hoch-Edelgebohrnen / Hoch-Edlen / Besten /
Hoch- und Wohlgelahrten / Hoch- und Wohl-
weisen Herren /

Des Hochlöbl. Churfürstenthums
Sachsen /

auff iekigen allgemeinen Land-Tag
versamleten
Betreuen

Löblichen Ständen /
von Prälaten / Grafen / Her-
ren / Ritter / Gassen und
Städten /

Meinen respectivè gnädigen und Hoch-
geehrten Herren / geneigten Patronen /
und fürnehmen Gönnern /

Ubers

Überreiche ich in schuldigster Ehrerbietigkeit

diese ohnlängst an Sie gethanene

Rede/

mit herzlichen Wunsch/ daß Gott alle darinnen

zu ihm abgeschickte Seuffzer

in Gnaden erfüllen/

und Sie samt und sonder's in allen

gesegneten Wohlstande

erhalten wolle/

Dero allerseits

Gebeths- und Dienstschildigster

Diener

Sam. Ben. Carpzov. D.

L. N. J.



I. N. J.

Antrit.

Der Herr unser Gott sey uns freundlich / und fördere das Werck der Hände bey den gesamten allhier versamleten löblichen Land-Ständen / ja das Werck unserer Hände wolle Er auch also zu seinen Ehren und unserer seligen Erbauung fördern / Amen.

Unbedencket euch über dem / und gebet Rath / und saget an. *Dis/ alle- Introit.
è
Jud. XIX, 30.*
samt Geliebte und Andächtige in dem
Herrn Jesu / war die allgemeine Sage /
als zu Sibeä eine schreckliche und ganz unerhörte That vorgangen war mit dem Weibe des
Leviten / welche ihr Mann hernach / als sie so jämmerlich in den Klauen der wilden Bestien / so zu reden / ihr Leben eingebüßet hatte / in zwölf Stücke theilte / und sandte sie in alle Brännen Israels. Worüber sich iederman / wer es sahe / entsetzte und sprach: Solches ist nicht geschehen noch gesehen / sint der Zeit
die

die Kinder Israel aus Egyptenland gezogen sind / bis auff diesen Tag. Nun bedencket euch über dem / und gebet Rath / und saget an: Jud. XIX, 30. Ich übergehe die Umstände der Historie / als zu unsern Vorhaben undienlich / und führe nur an / was bey der ganzen Sache aller Menschen Gutachten gewesen. Sie fodern ein Nachsinnen des Verstandes / einen Rath oder Entschliessung des Willens / und ein freyes Auffthun des Mundes.

שׂוּמוּ לְכַמְּ
עֲלֵיכֶם
ponite vobis
super hoc,

Ponite vobis super hoc, heisset es nach dem Grund-Text: Leget euch doch recht auff die Sache / oder / wie es andere ausfüllen aus 1. Sam. XXV, 25. und andern Texten: Leget das Herz doch recht an / und wendet alle Gedancken und Nachsinnen drauff / erweget das Werk nach seiner Wichtigkeit / sehet es nicht oben hin an / sondern als eine Sache / die euch alle angehet / und Gottes Straffe nach sich ziehen muß / wenn ihr nicht auff Mittel und Wege gedencket / wie der Bann aus Israel vertilget werde: Jos. VII, 12. Solche Überlegung wird verursachen / daß ihr auch guten Rath und Entschliessung fasset: Gebet Rath. Mit Rath muß man Krieg führen: Prov. XXIV, 6. Und thut kluger Rath oft mehr / als eine tapffere Faust. So sollen demnach alle mit gesamter Hand zusammen thun / auff dienliche Mittel / wie der vorgesezte Zweck zu erlangen / dencken / und sich eines Schlusses vergleichen. Wie Bileam dem Balack einen Rath gab / Num. XXIV, 14. Jethro Mosi / Exod. XII, 19. Ahitophel dem David / 2. Sam. XVII, 17. Nathan der Bathseba / 1. Reg. I, 12. oder wie Rehabeam Rath hielt mit seinen Râthen / 1. Reg. XII, 6. 8. also wird auch allhier guter Rath erfordert. Priusquam incipias consulto, & ubi consulueris, facto opus est, nach dem klugen Spruch Sallustii: Ehe du eine Sache anfahest / so überlege es / und wenn du berathschlaget hast / so vollführe es denn. Saget an. Das gehöret auch zu einem klugen Rath / daß man nicht nur eine Sache wohl überlege / und guten Rath finde /

עֲצוּ
consultate,

וְדַבְּרוּ
& loquimini.

son-

sondern auch das Herze habe zu reden/ und die Gabe/ seinen Rath vernehmlich vorzubringen. Omnes se scire fatentur, Quid fortuna ferat populi, sed dicere mustant, saget jener bey dem Poeten: Sie wollen alle klugen Rath wissen/ und wenn sie reden sollen/ sagen sie mum mum/ und haben Brey im Maule. Ihr nicht so: Bedencket euch über dem/ und gebet Rath/ und saget an.

Wenn denn iezo Ihre Königl. Maj. in Pohlen/ und *Applie.*
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ unser allergnädigster Herr/ und theuerster Landes-Vater / welchen der König aller Könige mit beständigen Heyl und Seegen beseligen wolle, Dero getreue Landschafft anhero beschrieben/ des allergnädigsten Vorhabens nach geendigten Gottesdienst Ihnen samt und sonders die allergnädigste Proposition zu eröffnen/ und dero Einrath und Gutachten zu vernehmen/ auch hinwiederum anzuhören/ was Sie durch dero hohe Autorität verbessert zu werden verlangen: so ist gleichsam das Königl. und Churf. hohe Wort an alle treue Stände / welche im Rahmen dero gesamten Unterthanen dieses Churfürstenthums und incorporirten Lande beysammen sind: Nun bedencket euch über dem/ und gebet Rath/ und saget an. Dahin ist es mit dieser ansehnlichen Versammlung gemeinet / wohl zu bedencken / und reifflich zu überlegen/ was ihnen vorgetragen wird/ und zu des Herrn und Unterthanen/ der Lande und Leute Nutz gereichen mag: hiernechst fleißig zu berathschlagen/ und auff Mittel zu gedenccken / wodurch das gemeine Beste befördert werde/ und solches anzusagen. Es sind Ihre Königl. Maj. keines Weges von der Tyrannischen Unart derjenigen / welche meynen / es sey gnug/ wenn sie nur befehlen: sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. Nein/ sie geben in Landes-Väterlicher Gnade dero löblichen Ständen es zu bedencken/ Rath zugeben / und anzusagen/ was des Landes Nothdurfft

durfft erfordert. Nun die Sache ist wichtig / und weil Rath/ soll er gut seyn / und wohl gelingen/ bey demjenigen gesucht werden muß/ der da heisset Rath/ Jes. IX, 6. sonst heisset es: Beschliesset einen Rath/ und werde nichts draus. Beredet euch/ und es bestehe nicht; Jes. VIII, 10. Die himmlische Weißheit wohnet bey der Weisheit/ und weiß guten Rath zu geben: Prov. IX, 12. So wollen wir vor allen Dingen anhören/ was dieselbige an uns vor eine Proposition aniezo thun wird / und uns darüber in der Furcht des HErrn bedencken/ für allen Dingen aber Göttlichen Rath/ Hülffe und Seegen nicht nur zu vorhabender heiliger Handlung/ sondern auch zu allen folgenden Berathschlagungen im Rahmen Jesu erbitten/ durch ein gläubiges und andächtiges Vater unser/ wenn wir vorher in herglicher Andacht werden gesungen haben: Nun hilf uns HErr den Dienern dein.

TEXTUS Hierauff wolle Eure Christl. Liebe mit gebührender Andacht verlesen hören diejenigen Worte/ welche wir aniezo zum Grund vorhabender Andacht ausgesetzt / aus dem II. Capitel der I. Epistel Petri/ und lauten v. 17. wie folget:

Habet die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

Lingang.

Exord.
de
Comitio-
rum usu
(1) appro-
bato, in po-
pulo DEI;



E ist eine alte und wohlbekandte/ fast bey allen und ieden wohlgefasten Reichen/ Fürstenthümen und Herrschafften eingeführte Gewohnheit und Herkommen/ daß der Landes-Herr zu gewissen Zeiten/

da

da es von nöthen/ seine Unterthanen in seine Residenz / oder sonst an einen beqvemen Ort seines Landes erfordert/ ihnen gewisse Propositiones thut/ von wichtigen/ und des Landes geistlich und weltliches Bestes betreffenden Dingen/ und ihr Bedencken darüber anhöret/ nöthigen Beytrag erfodert/ wegen heilsamer und nüglicher Gesetze/ so zu dem gemeinen Besten zu publiciren/ deliberiret/ ihre gravamina annimmt/ und den Beschwerden und Gebrechen abhilfft/ auch was geschlossen worden/ hernach in gewisse Reccessu und Abschiede bringen läffet/ die so denn Krafft Rechtens haben/ und als gemeine Landes-Gesetze zu halten sind. Wir finden selbst in der Schrift Nachricht/ daß im Volcke Gottes es so gehalten worden. Es ist bereits erwühnet/ was zu Sibeä passiret/ und wie jedermann gestalten Sachen nach/ für nöthig befunden/ eine allgemeine Rathschlagung anzustellen: Und die erfolgete auch. Die Kinder Israel versamleten sich zu Hauffe/ wie ein Mann/ von Dan bis gen Bersaba/ und vom Lande Silead zu dem Herrn gen Mizpa. Da fragten sie nach/ und informirten sich in facto, was eigentlich vorgegangen war/ machten auch den einhälligen Schluß/ die That gebührend abzustraffen/ doch vorher in Güten zu versuchen/ ob die Kinder Benjamin sich beqvemen wolten zur Satisfaction, wie Jud. XX, 1. nach der Länge zu lesen. Also vorher noch/ da Josua das Land/ das Gott seinem Volcke eingeräumet hatte/ nach den Stämmen austheilete/ und nöthig befand/ aller Männer Gutachten darüber zu vernehmen/ schrieb er einen allgemeinen Landtag aus nach Siloh / da er nicht allein die Hütte des Stiffts auffrichteten/ sondern auch durch ausgesickte Land-Messer einen richtigen Riß und Gräng-Scheidung machen ließ/ Jos. XIX, 1. seq. Da folgend ein Scrupel in Religions-Sachen vorgefallen war/ und es das Ansehen hatte/ als wenn die Stämme/ so jenseit des Jordans wohnten/ die Rubeniter/ Gaditer und der halbe Stamm Manasse/ was neues im Gottesdienst anfangen wolten/ versammel-

ten sie sich sämtlich zu Siloh/und resolvirten eine ansehnliche Abschiebung an sie/wodurch auch grosse Weitläufftigkeit unternommen ward/c. XXII, II, Ieqq. So berieff er hernach/ als der HERR Israel hatte zur Ruhe gebracht für allen Heyden umher/ das ganze Israel/und ihre ältesten/ Richter/ Häupter und Amtleute/ die wahre Religion feste zu setzen/ und für aller Abgötterey und fremden Gottesdienst sich zu bewahren: c. XXIII, I, Ieqq. darauff zu Sichem der allgemeine Landtag erfolgete/ da Josua sich mit ihnen legte / und durch gewisse pacta conventa den Bund Gottes befestigte / c. XXIV, I, Ieqq. So hielte es in folgenden Zeiten der Regent des Volcks Gottes/ Samuel / als schreckliche Mißbräuche sich eingeschlichen hatten/ forderte er das ganze Israel gen Mizpa/solchen Siebrechen zu remediren/ 1. Sam. VII, 5. seq. Da hernach dem Volck die bisherige Regierungs=Art nicht mehr anstunde/wurden alle Ältesten in Israel gen Ramath beschieden/ 1. Sam. IIX, 4. Da er sein Regenten=Ampt niederlegen/ und ihren neuen König vorstellen wolte/ward abermahl alles Volck gen Mizpa beschieden: c. X, 17. XI, 15. XII, 1. So hielte es David / zu dem alle Stämme Israel gen Hebron kamen/ sich mit ihm/ als ihrem König zu verbinden: 2. Sam. V, 1. Ingleichen da die Lade Gottes herauff zu holen/ und an Ort und Stelle zu bringen war/ versammlete er alle Mannschafft/c. VI, 1. 1. Chron. XIV, 1. Ieqq. Gegen sein herannahendes Ende/hielt er abermahl einen solennen Reichs=Tag/da er so wohl die Religion befestigte / als auch eine Bewilligung zum Tempel=Hau antrug/c. XXIX, I. XXX, 1. Solchen Reichs=Tag schrieb Salomo aus bey Wehning des Tempels/ 1. Reg. VIII, 1. Rehabeam sein Sohn that dergleichen/wiewohler auff gar böse maximen sich von seinen jungen Rätthen verleiten ließ/ c. XII, 1. Ieqq. Und ist merckwürdig zu lesen/ 2. Chron. XXX, 1. Ieqq. mit was Solennität Hiskia einen allgemeinen Reichs=Tag durch ausgesickte Läufer zusammen beruffen/wegen

Ab

Abschaffung des fremden abgöttischen Gottesdienstes und Befesti-
 gung des wahren. Zu gleichem Ende hielt Josias einen Reichs-
 Tag / 2. Reg. XXIII, 1. seqq. Soließ Esra / wegen Abschaffung
 der fremden Weiber / alle Kinder Juda nach Jerusalem bey Straf-
 fe erfordern / Esr. X, 7. seqq. anderer Exempel zu geschweigen.
 Was die alten Römer mit ihren Comitiiis für eine Art gehalten / apud Roma-
nos veteres:
 deren sie dreyerley hatten / da waren Comitia Curiata, da das
 Volk curiatim, und nach der Abtheilung in dreyßig unter-schie-
 dene Classen seine Meinung sagte von den Gesetzen / die man ma-
 chen sollte / und von Erwehlung der Priester: Comitia centu-
 riata, da man nach der vom König Servio Tullio anfangs ge-
 machten Abtheilung in Campo Martio deliberirte vom Kries-
 ge / von Erwehlung der Obrigkeit / von Gerichten und andern:
 und dann Comitia Tributa, da nach denen Zünfften / deren un-
 terschiedliche Nahmen man in denen alten In-scriptionibus, in-
 gleichen bey Onuphrio Panvinio, Carolo Sigonio, Geor-
 gio Fabricio und andern findet / deliberiret ward / davon kan
 Gellius L. XV. N. A. c. 27. gelesen werden. (Vid. & Rosin. L. VI.
Antiqq. Rom. qvi totus de triplici hoc genere Comitio-
 rum agit.) Wir wollen nicht anführen / was es mit denen bey
 unterschiedlichen andern Nationen angestellten Reichs-Tagen /
 parlamenten und andern öffentlich ausgeschriebenen Zusam-
 menkünfften vor Bewandtnis habe. In dem Heil. Röm. Reich in Imperio
 hat man bekandter massen allgemeine Reichstage / auch absonder-
 liche Churfürsten-Tagen / Creyßconvente und dergleichen / da-
 von die Publicisten Nachricht geben. (Vid. novissimè Schil-
 ter. *Jur. publ.* L. IV. tit. 1. & 2.) Ein iedweder Churfürst / Fürst
 oder Herr aber hat in seinem territorio und Lande Macht Land-
 Tage auszuschreiben / und darzu / wenn es die Noth erfordert /
 Stände seines Landes / wie solche nach der Verfassung eingetheilet
 werden / entweder alle miteinander / oder auch durch gewisse Aus-
 schuß.

(2) vindica- schüsse zu erfodern. Zwar ist nicht zu leugnen / daß sich Leute ge-
 10. funden/die dafür gehalten/es sey solche deliberation eines Landes-
 Herrn mit seinen Untertanen/ nicht allein unnötig/ sondern auch
 seiner Hoheit verkleinerlich. Nicht nöthig: er habe ja seine Räthe/
 mit denen er sich bereden könne / wenn er Rath bedürffe. So sey
 er auch Herr / und sey denen Untertanen *parendi gloria reli-*
cta, wie Tacitus redet / es komme ihnen zu gehorchen / nicht aber
 in des Herrn Sachen mit zu reden. Wie denn Philippus Co-
 minæus, ein berühmter Französischer Historicus *L. X. Com-*
ment. p. 697. Edit. Sleidani, gedencket/ daß/ als nach König Lud-
 wigs des XI. in Franckreich Tode alle Stände des Reichs zusam-
 men kommen/ über das gemeine Beste zu rathschlagen/ haben sich
 etliche / (wie er sie nennet) unverständige/ gemeine / und unnütze
 Leute gefunden/ welche vorgegeben/ dergleichen Zusammenkünffte
 beleidigten die Majestät/ und wären der Königlichen Gewalt nach-
 theilig. Seine Worte sind; *Non deerant id temporis im-*
periti quidam, & tenuis conditionis, ac nullius usus ho-
mines, qui dicebant, ejusmodi Conventûs ad crimen læ-
sæ Majestatis pertinere, quod regum imminuatur eo ip-
so potestas. Er widerspricht ihnen aber mit hefftigen Worten:
Verûm, qui sic loqvuntur, scelere se polluunt, gravissi-
meq; dubio procul & Deum & rempublicam offendunt.
Nam ejusmodi voces solum spectant ad privatam utilita-
tem eorum, qui nullo suo merito vel virtute authorita-
tem obtinent, qui ad nullam rem honestam idonei, clan-
destinis susurracionibus Principum aures demulcent,
& gratiam eblandiuntur, qui conventus idcirco metu-
unt, ne ipsorum detegatur improbitas. Das ist: Die
 jenigen die also reden / begehen ein Subenstück / und ver-
 sündigen sich schwerlich wider Gott und das gemeine Wes-
 sen. Denn solche Worte suchen allein den Eigennutz derje-
 ni-

nigen/die ohne ihr Verdienst und Würdigkeit groß worden/
 und zu keiner redlichen Sache geschickt sind / dahero durch
 dergleichen Ohren=blasen sich bey Fürsten und Herren an-
 genehm machen wollen/und solche Zusammenkünfte fürch-
 ten/ damit ihre Bosheit nicht entdeckt werde. Es weiß
 ein anderer vortrefflicher Historicus, Jac. August. Thuanus,
 in seinem XXVII. Buch zu erzehlen/ wie der überaus fluge Cans-
 ler in Frankreich/Michael Hospitalius, auf öffentlichen Reichs-
 Tage Anno 1560. solche Einwürffe beantwortet und angeführet:
 Es dienen solche Zusammenkünfte dazu / daß der König
 mit seinen Unterthanen sich gleichsam in ein freundlich Ge-
 spräch einlasse/ mit ihnen wegen des gemeinen Bestens be-
 rathschlage/ und ihre Overelen und Sachen / wie sie an sich
 selbst sind / erfahre / worzu er sonst selten gelangen könnte/
 solle man demnach die jenigen nicht hören/ die dergleichen als
 Königen unanständig verworffen. Denn/ sagte er / was ist
 Königlicher / als einem jedweden sein Recht wiederfahren
 lassen? und wie kan das bequemer geschehen / als wenn ie-
 dermann die Freyheit hat/ seine Klagen / und was ihn drü-
 cket/ öffentlich vorzustellen. Es sey ja des Königes der auff
 dem Thron billigmäßig urtheile/ seine Hoheit über alle Ge-
 ringschätzung erhöhet/ und fehle ihm nichts/ als die Liebe sei-
 ner Unterthanen/ welche durch solche vermeinte Familiaris-
 tät neue Krafft bekomme und zunehme/ und wenn die Opi-
 nion der Gerechtigkeit darzu kommt / völlig befestiget wer-
 de. Er gehet hernach zurück in die Zeiten König Carls IX. und
 des letzten verstorbenen Francisci, und führet aus nach der Länge/
 was vor grosser und unaussprechlicher Ruh/ ja/ so zu reden/ die gan-
 ze Consistenz dem Reiche durch solche Reichstage wäre geschaf-
 fet worden/ welches wohl werth ist/ an gedachten Orth gelesen zu
 werden.

B

E pro-

(E prolixis Thuani verbis ista excerpere placet non longè ab initio L. XXVII. fol. 541. Edit. Francof. 1615. Eum Comitiorum usum esse, ut Rex cum populis imperio suo subjectis quasi in familiare Colloquium descendere videatur, de rep. in commune consulat, nec non privatorum querelas atque res, ut vere habent, citra fucum intelligat: quod per suorum fraudes ac dolos plerumq; non licet. Igitur minime audiendos esse, qui Regem infra dignitatem facere ajunt, cum conventus habet. Quid enim magis Regium, quàm jus suum, cuique tribuere? aut qui fieri illud commodius potest, quam cum facultas datur omnibus, mala sua, incommoda, questus libere ac publicè, ubi fucò ac fraudi locus non est, expromendi? sic enim fieri, ut Reges officii sui moneantur, & populos antiquis tributis levent, nova non imponant, nimis & damnosis sumtibus abstineant, munera publica ac magistratus minime venales habeant, ad episcopatus ac certa sacerdotia non nisi dignos provehendas curent, quæ hodie pravo usu negliguntur: quippe cum Reges non nisi alienis oculis & auribus videant & audiant, alieno arbitrio vivant, & de summâ rerum statuunt, à suis veluti fraudulentâ indagine cincti, & qui alios ducere debebant, ipsi ducantur. Nec verò metuumdum esse, ne nimîâ familiaritate per Comitia cum populis contracta, vilescant principes, aut à suis contemnantur. Nam Regis in solio aqua decernentis fastigium supra contemptum positum esse, nihilque illi deesse, præter suorum amorem, qui familiaritate illa adultis vigorem accipit, & justitiæ opinione postremo coalescit. Exempla ad manum esse, & si annales nostri e-

vol.

volvantur, compertum iri, magno semper Regni bono Comitia fuisse celebrata, magnumque emolumentum ex iis Reges percepisse &c.)

Sonderlich sind dergleichen Zusammenkünfte von nöthen / wodenen Unterthanen besondere Freyheiten und Befugnisse in Geist- und Weltlichen vorbehalten worden / wovon aber icko nicht Zeit zu reden. (Vid. Seckendorff. Fürsten-Staat P. II. c. 4 p. 72. seqq.) Dieses aber ist unstreitig / daß vor allen Dingen bey solchen Landes-Versammlungen darauff zu sehen / daß Gottes Ehre / des Landes-Herrn Ruh / und derer sämtlichen Unterthanen Heyl und Wohlstand der Endzweck und das Absehen sey / dahin alles abziele. Das meiste / so ordentlich bey solchen Land-Tagen pflegt abgehandelt zu werden / ist die Bewilligung nöthiger Geld-Mittel über das ordentliche / wodurch entweder auswertige Gefahr abgehalten / oder sonst der Staat und das gemeine Beste unterstützt werden möge. Dahero ich hoffentlich nicht verstoßen werde / wenn ich icko aus dem verlesenen Text

Die dreyfache Land-Tags-Bewilligung vorstellen werde / welche die anwesenden löblichen Land-Stände zu thun haben

I. Ihnen selbst unter einander /

II. Gott im Himmel /

III. Ihrem König und Churfürsten.

Die erste bestehet in Liebe: Habet die Brüder lieb:

Die andere in Furcht: Fürchtet Gott:

Die dritte in Ehre: Ehret den König.

Gott gebe hierzu nochmahls seines Geistes Gnade und Beystand umb Christi willen / Amen.

B 2

Vom

Propos.
Tergemi-
num in Co-
mitiis
Postulatum:

Rom Ersten.

I.
Fratrum a-
mor;



S scheint ja wohl die Billigkeit zu erfordern/ daß vor allen Dingen gefaget würde/ was man **S**chuldig/ darnach was dem König gebühret/ und alsdenn erst/ was die so **S**lieder an einem Leibe/ einander schuldig sind/ folgete. Nachdem aber die Schrift auch anderweit die Gebot der andern Taffel bißweilen entweder der ersten vorsezet/ oder deren allein gedencet/ weil daraus die Probe genommen werden muß/ ob man **S**ott liebe/ wenn man nemlich seinen Bruder liebet: (Matth. XIX, 18. 19. 1. Joh. IV, 20.) so wird hier der Bruder-Liebe zu erst erwehnet/ hernach der Liebe und Furcht **S**ottes, deme der König/ als **S**ottes Vicarius und Stadthalter/ an die Seite gesezet wird. Wir folgen der Ordnung/ die der Apostel uns anweist/ wenn er auch bey gegenwärtiger Landes-Versammlung diese erste Forderung an sämtliche löbliche Land-Stände thut/ daß sie die Brüder lieben.

Ἡν ἀδελφότη-
την
fraternita-
tem

Er nennt in seiner Sprache (in abstracto) ἀδελφότης, die Brüderschaft/ oder die nahe Anverwandnis die zwischen solchen Leuten/ so unter einen mütterlichen Herzen gelegen/ oder die anderer respecte halber sich als leibliche Brüder zu lieben schuldig sind/ sich findet. So wird erwehnet 1. Macc. XII, 10. 17. wie Jonas than an die von Sparta im Rahmen des Jüdischen Volkes eine Botschaft abgeschickt/ Ἡν ἀδελφότητην, die Brüderschaft und alte Freundschaft zu verneuern. Und Zach. XI, 14. stehet: Der Herr Mesias habe zubrochen seinen Stab/ Wehe/ daß er auffhübe/ die Brüderschaft (ἀδελφότητην juxta Septuaginta) zwischen Juda und Israel. Und ist klar/ daß Petrus hier nicht so wohl die **ἑσσι** oder die brüderliche Verwandnis/ als die Gläubigen selbst/ so untereinander Brüder sind/ (in Concreto) meinet: eben

eben wie er auch unten c. V. 9. sagt: Daß eben dieselbigen leiden über eure Brüder in der Welt / (εν κόσμῳ ὑμῶν ἀδελφότητι,) gehen. Wie man denn auch im gemeinen Leben also zu reden pfleget / daß die Noblesse oder der Adel / item die Bürgerschaft / der Pöbel etc. genennet / und die Personen / so in selber Ordnung stehen / verstanden werden. Es findet sich aber der Bruder-Nahme in der Schrift in unterschiedlicher Bedeutung. Zuförderst heißen dem natürlichsten Verstande nach Brüder / die einerley Eltern mit einander haben wie Cain und Abel / Jacob und Esau: Hernach die aus einer Familie herkommen / wie Abraham und Loth / Gen. XIII, 11. oder die von einem Volke sind / wie die Jüden unter einander / Deut. XV, 12 Exod 11, 11. Rom IX, 4. oder auch von einem Stamme / 2. Chron. XI, 4. Ingleichen die sich in sonderbahrer Liebe mit einander verbinden und vereinigen / wie Ahab von Benhadad sagt: Lebet er noch / so ist er mein Bruder / 1. Reg. XX, 32. wie auch Hiram den Salomon seinen Bruder hieß / 1. Reg IX, 13. eine solche genaue Alliance schloß David und Jonathan mit einander, daß auch jener diesen nach seinem Tode klagte: Es ist mir leid umb dich / mein Bruder Jonathan / 2. Sam. I, 20. sonderlich ist aus den Episteln der Apostel bekandt die Titulatur, da Paulus / Petrus / Jacobus / diejenigen / an welche sie schreiben / Brüder nennen / wegen der geistlichen Verwandtschaft / so sie mit ihnen / und sie unter einander hatten in der Einigkeit des Glaubens und der Liebe in Christo Iesu. Denn weil dieser allen / die an ihn glauben / Macht gegeben hat / Gottes Kinder zu werden / Joh. I, 12. so schämet er sich auch nicht / sie Brüder zu heißen / Ebr. II, 11. 12. und sagte deshalb zu Maria Magdalena: Gehe hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen: Ich fahre auff zu meinem Vater und zu eurem Vater / zu meinem Gott und zu eurem Gott / Joh. XX, 7. In solcher Meynung pflegten auch in der alten Kirche die Christen unter einander sich mit dem Bruder und Schwester

ster-Nahmen zu begrüßen / wiewohl sie deshalb sich mussten von den Heyden verleumden lassen / als wenn sie incestas nuptias hielten / und in ihren Heyrathen Blut-Schande begingen / wie Tertullianus in seinem *Apologetico*, Arnobius *L. I. Contra Gentes* und andere alte Kirchen-Scribenten anzuführen wissen. (Conf. Gabr. Albaspin. *L. I. observat. c. 19.* Kortholt. *de calumn. in Christianos sparsis c. 18. §. 8.*) Wie Brüder einerley Eltern haben / und einerley Erbes gewärtig sind : so sind Christen ein Leib und ein Geist / wie sie auch beruffen sind auff einerley Hoffnung ihres Berufs : Ein Herr / ein Glaube / eine Tauffe / ein Gott und Vater unser aller / der da ist über uns alle / und durch uns alle / und in uns allen / Eph. IV, 4. seqq. Wir haben einen Vater im Himmel / eine Mutter auff Erden / ein Erbe in der ewigen Seeligkeit. Solche selige Gemeinschaft heist in Absehen auff Gott die Kindschafft / in Absehen auff andere Christen die Brüderschafft. Und wie wir mit Gott durch den Glauben vereinigt werden : also verbindet uns unter einander die Liebe.

ἀγαπάτε,
diligite.

Und die fodert Petrus : Habet die Brüder lieb. Fodert also eine sonderbare Special-Liebe / wie er 2. Pet. I, 5. seqq. einen Unterscheid machet : Reichet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wie denn auch Gal. VI, 10. Paulus die Liebe gegen die Glaubens-Genossen von der Liebe gegen andere unterscheidet : Lasset uns gutes thun an jedermann / allermeist aber an den Glaubens-Genossen. Vermöge des Gebots : Liebe deinen Nächsten / als dich selbst / worin die Summa des ganzen Gesetzes verfasst ist / (Rom. XIII, 9.) sollen wir alle Menschen lieben. Welches Christus auch lehret in der Parabel / Luc. X, 27. seqq. also / daß wir dasjenige ihm erzeigen / was

was wir wollen / daß uns ein ander erzeigen sollte / ihm raten /
ermahnen / trösten / helfen / beyspringen / entschuldigen : Ein
Christ aber / ein Bruder / wie er noch einen special - Trieb
der Liebe beysich findet : also soll er auch specialiter und auff be-
sondere Art die Liebe gegen die Brüder erweisen. Zum Exempel/
es weist sich solche Liebe durch brüderliche Ermahnung / daß wo man
siehet / daß der Bruder mit einem Fehl übereilet würde / daß
man ihm wieder zu rechte helffe mit sanftmüthigem Geist /
Gal. VI, 1. (Ebr. III, 13. 1. Theff. V, 11.) welches auch der andere
brüderlich auffzunehmen hat. Da weist sich die brüderliche Liebe
durch fleißige Fürbitte / durch gesamte Genießung geistlicher Güter /
durch brüderliche Verzeihung / und daß man / wie Brüder unter ein-
ander zu thun pflegen / nicht alles so genau nehme ; Ingleichen durch
allerhand Wohlthaten / als Leihen / Almosen / Speisen / Träncken /
Versorgen. Wie denn Gott durchaus nicht wolte / daß Bettler
unter seinem Volcke wären / Deut. XV, 4. weil solches wieder die
brüderliche Liebe wäre / welche nicht gestattet / daß man den Nächsten
lasse / wenn er in Armuth geräth. Da sollen immer in unsern Oh-
ren und Hergenschallen die Apostolischen Vermahnungen : Seyd
allesamt gleich gesinnet / mitleidig / brüderlich / barmherzig /
freundlich : 1. Pet. III, 8. Die brüderliche Liebe untereinander
sey herzlich : Rom. XII, 10. Machtet keusch eure Seelen im Ge-
horsam der Wahrheit / durch den Geist zu ungefarbter Brü-
der-Liebe / und habet euch unter einander brünstig lieb aus
reinem Herzen : 1. Pet. I, 22. Bleibet fest in der brüderlichen
Liebe : Ebr. XIII, 1. Ach es weiß der heilige Geist am besten / wie
bald solche brüderliche Liebe erkaltet ; man vergisset / daß wir Brü-
der sind in Christo / und an statt schuldiger Liebe hasset / neidet / verfol-
get einer den andern. Drumb brauchet er so nachdrückliche Ermah-
nungen. In dem eisernen Seculo giebt der Poet auch dieses Merck-
mahl : Fratrum quoque gratia rara est : Wo bleibt die brü-
der-

derliche Lieb? Die ganze Welt ist voller Dieb. Cains Un-
 art/der vom Argen war/und tödtet seinen Bruder: 1. Joh.
 III, 12. ist leider annoch gemein. Es giebt störrige Leute in den leg-
 ten Zeiten/ *ἀσέβητοι*, 2. Tim. III, 3. bey denen keine natürliche Liebe
 gegen die Thrigen sich findet. Ein Abel selbst ward ehemahls zum
 Cain/ als ein Herzog zu Schlesswig des Nahmens/ seinen Bruder/
 König Ericum VI. in Dännemarc/ der aus treuer Meynung sein
 Nachtlager bey ihm genommen hatte/ A. 1250. bey dem Kopffe neh-
 men/auff ein Schiff bringen/ enthaupten/ und den Körper darauff
 ins Wasser versencken ließ. Solche Feindseeligkeit gieng im Kö-
 nigreich Schweden zwischen Birgero II. und seinen beyden Brüs-
 dern/ Erico und Waldemaro vor / welche beyde den König übel
 tractireten/ davor aber A. 1317. ins Gefängniß geworffen worden/
 darin sie Hungers sterben mußten. So schlugen König Alaricus
 II. und sein Bruder Ericus A. C. 357. einander mit Pferde-Zäu-
 men im Felde todt. Des berühmten Groß-Herzogs zu Florenz im
 vorigen Seculo, Cosmi I. Prinzen/ Johannes und Garcias, wur-
 den über einen Hasen auff der Jagd Unfreunde/ darüber Garcias
 den ältern Bruder/ Johannem, auff der Stelle erlegte / hernach
 von seines Vaters eigenen Hand/ mit eben demselben Dolche/ womit
 er dem Bruder den Fang gegeben hatte/ sterben mußte. Zu geschwei-
 gen/was von den Türkischen Sultanen / die fast ordentlich ihren
 übrigen Brüdern vom Brodte geholffen/ auch sonst von andern an-
 zuführen wäre. Wie nun die natürliche Brüderschaft nicht allezeit
 verhindern kan/das nicht Satan die schuldige Liebe in den heftigsten
 Haß verkehret: Oftermahls hält ein verletzter Bruder härter/
 denn eine feste Stad/ Prov. XLIX, 19. Also geschichts auch leider/
 das/die geistlich Brüder heissen sollen/ sich doch nicht allezeit brüder-
 lich begeben. Das freylich Petrus nicht ohne Ursach erinnert: Ha-
 bet die Brüder lieb. Wir stammen ja von einem Vater auf Erden/
 dem Adam/her/in einer Mutter/ der Christlichen Kirche / werden
 wir

wir von Gott/ als dem himmlischen Vater/ wieder geböhren / wir
essen von einem Brod/ und sind eines Bluts theilhaftig/ wir gewar-
ten ein Erbe im Himmel/ wir werden von einem Geist beselet: Es
solte denn das von Liebe wallende Blut Jesu Christi/ solte der Geist
der Liebe unsere Herzen nicht auch ändern/ und zu recht brünstiger
Liebe entzünden?

Application und Gebrauch.

USUS
I. Elenct
fraternitatis
fucatae ;



Aberdings ist diß das Erste / was Petrus heute
von allen fodert / die nun in Eintracht zusam-
men treten / und mit einem Sinn und Geist
auff das gemeine Beste denken sollen. Ich
will iezo nicht von dem affectirten Brüder-
Nahmen / und von der vermeinten Brüder-
schafft reden / welche auch von unserer Reli-
gion niedriggesinnten denn und wenn ist gesucht worden /
wenn man unsrer nöthig gehabt. Es gehöret zur Geistli-
chen Brüderschafft fürnehmlich die Einigkeit im Grunde des
Glaubens / wo solche fehlet / da kan und soll man zwar Christ-
liche Freundschaft auch den Wiedrigen erzeigen / aber Brüder
kan man sie nach dem Stylo des H. Geistes nicht nennen. (Vid.
Dannhauer. Reformirtes Salve p. 96. seqq. 559. seqq. Wit-
teb. T. II. Disp. Theol. p. 296. sqq. Walth. Harmon. p. 1100.
sqq. &c.) Unterdessen lieben wir doch auch die jenigen / so mit uns
im Glauben nicht einig sind: wir beten für ihre Bekehrung / neh-
men auch die / so aus Schwachheit irren / gern auff / Rom. XIV,
I. Feuer und Schwert sind einmahl die rechten Mittel nicht/
rechtgläubige Christen zu machen / geben auch ein schlecht Zeugnis
von Brüderlicher Liebe. Religio amorem, non cædes fovet;
lieffen die Holländer Anno 1610. auff eine Medaille setzen / mit
einem

einem gar nachdencklichen emblemate. (Vid. Bizot. *Hist. Metall. Holland. suppl. p. 153.*)

(2) Philadel-
phicæ socie-
tatis fana-
ticæ.

Wir übergehen auch was von dem Philadelphischen Nahmen die Quacker und so viel neue Propheten und Schwärmer vor Wesens gemacht / die sich der Philadelphischen Gemeindel welche sie von der philadelphia oder Bruder-Liebe also benennen / rühmen / auch so gar Jüden / Türcken und Heiden mit unter die Gesellschaft derer / so die Seligkeit zu gewarten haben / ziehen : Ingleichen von der Familiâ Charitatis, welche Anno 1556. in Holland ein gewisser Westphälinger / Namens Henricus Nicolai, stiftete / und mit seinem Anhang vorgab / es wäre an keiner Religion nichts gelegen / man solte einem ieden glauben oder bekennen lassen / was er wolte / es dürffte auch ein iedweder im Glauben si maliren / nachdem es die Nothdurfft erforderte : sich an das Wort Gottes oder andere Regeln binden wollen / wäre ein Knechtisch Werck / an der Liebe läge alles / und was nur aus derselbigen flösse / es möchte im übrigen beschaffen seyn / wie es wolte / das wäre schon recht. Die Sache mer turet wohl nicht daß wir uns dabey fürieho auffhalten.

(Vide de illâ *philadelphicâ Societate*, (quam alio sensu Henricus Morus ex *Apocalypsi* exsculpsit, *exposit. septem Ecclesiarum* c. 8. & in *Epilogo: Opp. Theolog. f. 809. seqq. 823. 824.*) quæ nuper notavit Dn. Wolfius von der Frage / ob nach diesem Leben eine allgemeine Wiederbringung aller Dinge zu hoffen / p. 32 & Dn. Koch *de doctrina* *κατα τοὺς πατέρας* *præfat.* * 2. 3. De Familiâ charitatis Hornbeck *Summâ controvers. L. VI. p. 418 seqq.*)

II. Didasc.
de utilitate
dilectionis
fraternæ in
Republ.

Zielmehr last uns erwegen / daß wie sonst Paulus will / wir solten alle unsere Dinge in der Liebe geschehen lassen / I. Corinth. XVI, 14. also auch gegenwärtiger von Ihrer Königl. Majestät zu Nutzen Dero Lande und Leute ausgeschriebener Land = Tag in

in der Liebe / ja in Brüderlicher Liebe angestellet werden solle. Es ist vor alten Zeiten der Titul löblichen Fürsten gegeben worden / daß man sie Patres Patriæ, Väter des Vaterlandes genennet. Sancte Pater Patriæ, tibi plebs, tibi Curia nomen. Hoc dedit, hoc dedimus nos tibi nomen Eqves: schrieb vor Zeiten Ovidius L. II. Fastorum an Augustum (dem der Rath zu Rom ordentlich dieses prædicat hatte antragen lassen / wie Svetonius Aug cap 57. gedencket) Wie nun ein löblicher Regent seine Unterthanen als seine Kinder mit herzlichlicher Liebe umbfänget / für sie sorget / sie beschützet / und auf ihr zeitliches und ewiges Bestes bedacht ist / diese hinwieder ihn / als Lands-Vater mit unterthänigen Respect und Gehorsam ehren: also haben sie billig sich untereinander als Brüder und Kinder eines Vaters aufrichtig anzusehen. Ohne ist es zwar nicht / unter den Ordinibus und Ständen des Landes ist ein mercklicher Unterscheid / wie auch im Hause die Kinder etliche grösser / etliche kleiner sind. Unter dessen in Absehen auff den Landes-Herrn / sind sie als eines Vaters Kinder / und Brüder unter einander. In dem Menschlichen Leibe sind unterschiedliche Glieder / und die von ungleicher Würde und Berrichtung: Doch sind sie alle eines Leibes Glieder / und müssen alle zu des Leibes Besten cooperiren. Da vernichtet keines das andere / keines zancket mit dem andern / vielmehr hilfft eins dem andern / wo es kan / und befödert jedes in seiner masse / als mit einhelligen Absehen / die Wohlfahrt des Leibes: Rom. XII, 4. 5. I. Cor. XII, 14. seqq. Es sind in einer Orgel grosse und kleine Pfeiffen / alle aber thun das Ihrige / damit eine angenehme Harmonie und Einstimmung heraus komme. Conspirat amice, könnte man aus dem Horatio darbey schreiben. Und ist gewiß Eintracht ein kräftiges Mittel zu Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt / welche hingegen durch Mißhelligkeit und Uneinigheit gänzlich übern Hauffen geworffen wird. Concordiâ res parvæ cre-

seunt, discordiâ maximæ dilabuntur, war des Königes Micipsæ Spruch / den er zum Andencken seinen Söhnen hinterließ: Friede und Eintracht ernehret / Unfriede verzehret. (Sallust. Bell. Jug. c. 10.) Von welchem Spruch M. Agrippa zu sagen pflegte: Multum se huic sententiæ debere, hinc se & fratrem & amicum optimum factum, wie Seneca *Ep. 95.* von ihm gedencet: Er hätte diesem Spruch viel zu danken/als daraus er gelernt hätte/wie er als ein rechtschaffener Bruder und Freund sich verhalten müste. Wie denn auch/als die beyden löblichen Herren Gebrüdere und Herzoge zu Sachsen / Herzog Wilhelm zu Weimar/ und Herzog Ernst zu Gotha/sich A. 1661. wegen der Gefürsteten Graffschafft Henneberg theilten/der Letztere Thaler schlagen ließ / mit der Überschrift: Fried in Gemeinschaft nehrt: Unfriede durchaus verzehrt. Und ist bekandt/ wie die vereinigten Niederländischen Provincien zu ihren Wapen ein Gebund Pfeile führen / als welches niemand zerbrechen kan/ wenn sie zusammen gebunden verbleiben/ hingegen aber/ wenn man sie trennet/ und eines nach dem andern heraus ziehet/ ohne Mühe alle zubrochen werden können. Welches hieroglyphicum vordem der Scythen König/ Scilurus seinem Sohne/ als ein gutes Memorial hinterließ. (Stobæus *serm. 82. f. 476.* Erasm. *apophtheg. L. V. p. 302.*) Wenn an einem Faß die Reiffen zusammen halten/ so wird der Wein wohl behalten/ wenn aber die springen/ die Tauben fallen aus einander/ so ist's darum geschehen/ und der Schade vor Augen. Wie will ein Schiff wider Wellen und Winde bestehen / wenn es zerlechset / und auseinander gehet? Muß nicht so dann die ganze Ladung / auch wohl alle Menschen/ so darauß sind/ verderben? Gewiß / soll das Schiff des gemeinen Wesens nicht zu Grunde gehen/ und Land und Leute verderben/ so muß es zusammen halten. Frangimur, si collidimur, stehet auff einer medaille, welche die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande

A. 1588.

A. 1588. schlagen/und darauß zwey irdene Töpffe auff dem Wasser schwimmend/abbilden lassen: Wenn wir uns collidiren und zusammen stossen/ so zubrechen wir; Auf der andern Seite aber/zwey Ochsen/ die den Pflug ziehen/dabey gesetzt: Trahite æqvo jugo: Ziehet zu gleichen Theilen. (Bizot. *Hist. metall.* T. 1. p. 63. * 5. Confer p. 40. & 73. *) Billich ist/ daß man ziehe zu gleichen Theilen/und alle Collisiones vermeide/ wenn nicht Schaden und Nachtheil erfolgen soll. Omne, quod est, tamdiu manet & subsistit, quamdiu est unum; Interit & dissolvitur, cum unum esse definit, wie Boëtius *de Consol. Phil.* L. IV. redet: Was da ist/das bleibt und bestehet/ so lange es eins ist/ es gehet aber unter/ so bald es auffgehöret eins zu seyn. Wird ein Fluß in viele Bächlein zertheilet/ kan ein ieder durchwathen/ der es wohl müste bleiben lassen/ wenn er beyammen bliebe in einem Ufer. Es ist bekandt/ wie es im Griechenlande hergieng/da die Athenienser und Lacedamonier in einem Kriege sich auffrieben/der 27. Jahr währete/ und sich mit dem Untergang der schönen Stadt Athen endigte. Græciæ Civitates dum imperare singulæ cupiunt, imperium omnes perdiderunt: quippe in mutuum exitium sine modo ruentes, omnibus perire, quod singulæ amitterent, non nisi oppressæ senserunt: die Städte in Griechenland/ indem sie alle Meister spielen wollen/haben sie alle ihre Freyheit verlohren. Denn da eine die andere ruiniren wolte/mußten sie endlich mit ihren Schaden erfahren/daß sie alle dasjenige einbüßeten/was eine iede verlohre/ saget Justinus L. VIII, I, I.

Wohlan/ so ruffet denn auch Petrus iezo allen und jeden versamleten löblichen Ständen zu: Habet die Brüder lieb! (1) concordiæ studeamus;
Er fodert die Liebe und Einigkeit von ihnen nicht nur/als von Menschen/ nicht nur als von Christen/sondern auch als von Gliedern eines Leibes. O wie bemühet sich Satan bey dergleichen Zusammen-

fünfften/daran Land und Leuten gelegen/ den Saamen der Unei-
 nigkeit auszustreuen/ daraus nichts/ als lauter Unheil erwachsen
 kan? Gewiß/wenn die Sprachen sich verwirren/keiner verstehet sich
 mit dem andern/so wird der Bau des gemeinen Nutzens schlecht von
 Statten gehen: Gen. XI, 7. Urgentibus imperii fati nihil ma-
 jus præltare potest fortuna, quam hostium discordiam, sagt
 Tacitus Germ. 33. 3. Wenn ein Reich unter gehen soll/ kan
 das Glück selbst nichts wichtiger's dazu contribuiren/ als die
 Uneinigkeit. Ein ieglich Reich/ so es mit ihm selbst uneinig
 wird/das wird wüste/ und ein Haus fällt über das ander/
 ist Christi Ausspruch Luc. XI, 17. Solten wir denn nicht dieses
 Stratagema des Satans mercken? Gebet nicht Raum dem Läs-
 terer/ τὸ ἄβόλον, dem Teuffel/ (Eph. IV, 27.) der durch Unei-
 nigkeit das Reich Christi gern zerstören/ und das seinige befördern
 will. Darum erklärte sich Abraham gegen Loth: Lieber/ laß nicht
 Zank unter uns seyn/denn wir sind Gebrüder/ Gen. XIII,
 8. Das lasset doch die feste Entschliessung seyn bey ieziger Zusam-
 menkunft. Es war eine kluge Rede von dem Aristide, der war dem
 Themistocli sehr zu wieder/ doch da sie in einer Berrichtung mit
 einander abgeschicket waren/ und an das Thor der Stadt kamen/
 sagte er zu Themistocle: Visne, ô Themistocle, inimicitias
 paulisper hic deponamus, recepturi eas, cum redibimus:
 Gefället dir's/ ô Themistocles, so wollen wir unsere Jalousi-
 en ein wenig hier vor dem Thor niederlegen/ und wenn es ja
 nicht anders seyn kan/ bey der Heraus Reise wieder vorsu-
 chen. (Plutarch. apoph 60.) O daß doch alle simulta: e. und Wi-
 derwärtigkeiten nieder geleget würden bey dem Eintritt in die Ver-
 samlung/ und lauter beständige Eintracht da ruhen möchte! Von
 Julio Clasficiano sagt Tacitus Ann. XV, 38: Svetonio di-
 scors bonum publicum privatis simulatibus impediabat:
 indem er mit Svetonio nicht einig war/ hinderte er das ge-
 mei

meine Beste durch privat-Mißhelligkeit. O daß doch alle dergleichen Hinderungen des gemeinen Besten aus dem Wege geräumt würden! daß doch allezeit das Schöne unter den Dingen/ die beyde Gott und Menschen wohlgefallen/ sich finden wolte: Wenn Brüder mit einander eins sind / Sir. XXV, 2. Es halten sich die Schafe zusammen/ wenn der Wolff eindringet: Die Kraniche fliegen mit fest-geschlossenen Troupen über die gefährlichen Berge/ wo ihnen die Adler und Stoß-Vogel nachstehen/ daß der Feind nicht einbrechen kan. Wahrhaftig/ soll der höllische Abaddon nicht einbrechen/ so ist nicht besser/ als daß man zusammenhalte. Wenn ein Stand den andern sucht übern hauffen zu werffen: einer sucht des andern Privilegia an/ oder suchet den andern um seine Nahrung zu bringen/ das thut gewiß nicht gut. So ihr euch unter einander beisset und fresset/ so sehet zu/ daß ihr nicht untereinander verzehret werdet: schreibet Paulus/ Gal. V, 15. Eintracht ist eine feste Mauer/ die der Feind wohl muß stehen lassen. Zwietracht hingegen ein dünner durchsichtiger Zaun/ da jedermann leicht überspringen kan. Societas nostra fornicationi lapidum simillima est. quæ casura, nisi invicem obstarent, hoc ipso sustinetur: Unsere Gesellschaft ist einem geschlossenen Gewölbe gleich/ das einfallen würde/ wo nicht ein Stein den andern hielte: sagt Seneca *Epist. 95*. Gewiß/ wo solche brüderliche Liebe ist/ da verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich: Psalm. CXXXIII, 4.

Nachdem aber solche Liebe und Einigkeit sich allezeit nicht will finden und halten lassen/ so laffet uns doch den Gott der Liebe und des Friedens darum anrufen. Es ist nicht genug/ daß man Friede suche/ und ihm nachjage/ als einem Wildpret/ daß sich nicht gleich finden läffet/ Psal. XXXIV, 15. 1. Pet. III, 11. Wir sind zu schwach allen Künsten des Satans ditzfalls zu widerstehen. Ach so laffet uns Gott zu Hülffe nehmen/ daß er dem Frieden-Stöhrer
 2) antorem
 pacis invocemus.
 Wi

Widerstand thue / und die Herzen durch das Band der Liebe dermassen verbinde / daß sie mit einer aufrichtigen Meynung dasjenige absehen / was heilsam / nützlich und ersprießlich ist. Du süsse Liebe schenck uns deine Gunst / Laß uns empfinden der Liebe Brunst / Daß wir uns von Herzen einander lieben / Und in Friede auff einem Sinne bleiben: Kyrieleison!

Vom Andern.

II.
DEI timor.
ἰὸν θεοῦ
DEUM.

Vissett uns aber ferner hören / was Gott für sich von uns erfordert / und was wir demselbigen zu bewilligen haben. Das ist die Furcht. Fürchtet Gott. Auf Gott haben wir ja billig das fürnehmste Absehen zu richten. In ihm leben / weben und sind wir. Act. XVII, 28.

Wie er der Ursprung aller Dinge ist / also auch das Ende und der Zweck. Daher auch im Vater Unser / das erste / was wir von ihm bitten / ist die Heiligung und Ehre seines Namens / daß derselbe mit reiner Lehre und Gott-gefälligen Leben geehret und geheiligt werde. Das ist er würdig wege seiner hohen Majestät. Wollet ihr mich nicht fürchten? spricht der Herr / und für mir nicht erschrecken? der ich dem Meer den Sand zum Ufer setze: Jer. V, 22. Den Herrn deinen Gott soltu fürchten / stehet Deut. X, 20. Heiliget den Herrn Zebaoth: den lasset eure Furcht und Schrecken seyn: Jes. XLIX, 13. Ower solte dich nicht fürchten / du König der Henden? Dir solte man ja gehorchen: denn es ist unter allen Weisen der Henden / und in allen Königreichen dein gleiche nicht: Jer. X, 7. Er verdienet es mit so vielen Wohlthaten / daß wir ihn / als unsern Vater / kindlich fürchten. Soll nicht ein Sohn seinen Vater ehren / und ein Knecht seinen Herrn? Bin ich nun Vater / wo ist meine Ehre? Bin ich Herr / wo fürchtet man mich? Mal. I, 6. Bedencket doch / was Gott an uns gethan / und täglich thut / dergleichen wahrhaftig kein

Bas

Vater in der Welt an seinen Kindern thun kan. Leben und Wohlthat hastu an mir gethan / und dein Aufsehen bewahret meinen Odem / rühmet Hiob von ihm c. X, 12. Ey solte er denn nicht so viel um uns verdienet haben / daß wir ihn als gehorsame Kinder fürchteten? Und / wenn wir auch so gar unempfindlich wären / daß doch von keinen Christen præsumiret werden kan / so bedencke doch / mit wem du zu thun hast? Gewiß nicht mit einem ohnmächtigen Menschen / sondern mit dem HERRN / der Odem in der Nasen hat / Jes. II, 22. und dem es an Vermögen nicht fehlet / seine Ehre und Respect zu schützen. Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten / fürchtet euch aber vielmehr für dem / der Leib und Seele verderben mag in die Hölle / Matth. X, 28. Da hingegener die / so ihn fürchten / mit unzähligen Wohlthaten begnadet. Wer deinen Namen fürchtet / dem wirds gelingen: Mich. VI, 9.

Worinnen bestehet aber nun eigentlich solche Forderung? Furcht ^{φοβία} nennet er: Welches eigentlich eine solche Scheu anzeigt / da man ^{timete} Gottes allsehendes Auge iederzeit bedencket / für ihm wandelt / und sich scheuet / ihn zu Zorn zu bewegen / deshalb in allen nach seinen Willen / so viel Gott Gnade giebt / und menschliche Schwachheit nicht hindert / sich richtet. Und solcher Gestalt ist die Furcht Gottes eine Special Tugend des ersten Gebots / dessen Auslegung heist: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten / lieben und vertrauen. Da denn bekannt / wie ein anders sey kindliche / ein anders knechtische Furcht / welche letztere sich bey denen / die nicht Gottes Kinder sind / findet / vielmehr heists davon: Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. 1. Joh. IV, 18. Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen / daß wir uns abermahl fürchten müssen / sondern wir haben einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir ruffen / Abba / lieber Vater: Rom. IX, 15. Kindliche Furcht

Furcht aber ist/ wie es die Benennung giebt/ die Gottes Kindern zustehet/ und aus herzlichlicher Liebe fließet/ wie ein Kind seinen Vater zu beleidigen fürchtet aus herzlichlicher Liebe. Dergleichen Furcht fand sich bey Joseph/ Gen. XXXIX, 9 und Nehemia/ Neh. V, 15. Das ist demnach dasjenige/ was für allen Dingen Gott gehört. Es begreiffet aber solche Furcht auch in gemein/ den ganzen Gottesdienst. Als wenn David spricht: Die Furcht des HERRN ist der Weißheit Anfang/ Ps. CXI, 10. Item: Dienet dem HERRN mit Furcht/ und freuet euch mit Zittern: Ps. II, 11. Also muß man die Furcht in der Schrift verstehen/ daß es nicht deute auff Furcht oder Schrecken/ so einen Augenblick währet/ sondern daß es sey das ganze Wesen und Leben/ das da gehet in Ehren und Scheu für Gott. Denn es wird niemand Gott dienen/ der sich nicht für ihm fürchtet: wie Lutherus redet Tom. IV. Jen. Germ. f. 172. b. Solche Furcht Gottes heißet Salomo die Haupt-Summe aller Lehre: Fürchte Gott/ und halte seine Gebot/ denn das gehöret allen Menschen zu: Coh. XII, 13. Stecket also darinnen (α) verus de DEO sensus, die wahre Erkantniß Gottes. Die Athenienser mögen θεῶ ἀγνώστῳ, dem unbekandten Gott/ einen Altar aufrichten: Act. XVII, 23. Christen fürchten und ehren/wen sie kennen. Darinnen bestehet das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast/ Jesum Christum/ erkennen. Joh. XVII, 3. Dich/ o Gott/ kennen/ ist eine vollkommene Gerechtigkeit/ und deine Macht wissen/ ist eine Wurzel des ewigen Lebens/ Sap. XV, 3. Da erkennen Christen Gott nach seinen Wesen/ und Personen/ nach seinen Eigenschaften/ und Wohlthaten/ und Wercken: In Summa/ alles was zur wahren Religion gehöret/ ziehet sich hieher. Und ist in solcher Furcht Gottes ein Heil. Eifer/ für die wahre Religion/ daß man nichts für Götliche Wahrheit annehme/ was nicht Gottes geschriebenen Wort gemäß ist.

ist. Dabey sich denn ferner findet (B) rectus in Deum cultus, ein rechtichaffener Dienst und heiliger Gehorsam/ der sich an Gottes Wort bindet/ und nichts beliebet/ als was Gott gefällig/ wie Abraham von Gott selbst das Zeugniß überkam/ daß er ihn gefürchtet: Gen. XXII, 12. Die den HErrn fürchten/ thun was ihm wohlgefället/ und die ihn lieb haben/ halten das Gesetz recht: Sir. II, 19. 20.

Application und Gebrauch.

Ufus

I. Didasc.

Pietas fundamentum felicitatis in Republ.

Nad das ist also die andere Forderung/die Petrus bey gegenwärtiger Zeit thut: daß wir **GOTT** fürchten. Es ist doch wahre Gottes-Furcht der allersicherste Grundstein/ darauß alle Glückseligkeit auch in gemeinen Wesen gebauet werden muß. Fehlet es daran/ so ist keine wahre Glückseligkeit zu hoffen. Es mag ja ein Mensch/ der von keiner Furcht Gottes weiß/ glücklich seyn eine Zeitlang/ aber es hat keinen Bestand. Der Grund fehlet/ und wenn ein Sturm kömmt/ wird alle vermeinte Glückseligkeit übern Hauffen geworffen. Wer den HErrn fürchtet/ dem wirds wohl gehen in der letzten Noth/ und wird endlich den Segen behalten: schreibet Syrach c. I, 12. Wie weiß David so nachdrücklich Psalm. XXXVII. den Segen der Gottsfürchtigen/ und den Unsegen der Bösen vorzustellen? Die Bösen/ sagt er/ werden ausgerottet: Die aber des HErrn harren/ werden das Land erben. Es ist noch umb ein kleines/ so ist der Gottlose nimmer/ und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst/ wird er weg seyn. Aber die Glenden werden das Land erben/ und Lust haben in grossen Friede. Der Gottlosen Arm wird zerbrechen/ aber der HErr enthält der Gerechten. Der HErr kennet die Tage der Frommen/ und ihr Gut wird ewig

ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu schanden in der bösen Zeit/ und in der Zheurung werden sie gnug haben. Denn seine Gesegneten erben das Land / aber seine Verfluchten werden ausgerottet. Von dem HERRN wird solches Mannes Gang gefördert / und er hat Lust an seinem Wege. Fället er / so wird er nicht weggeworffen / denn der HERR erhält ihn bey der Hand. Bleib fromm / und halt dich recht / denn solchen wirds zulezt wohl gehen etc. Man darff aber nicht meinen / das gehe nur siugulos einzele Personen an: Im gemeinen Wesen hätte es so viel nicht zu bedeuten. Hat GOTT bisweilen eines Mannes Gottseligkeit einer ganzen Stadt oder Lande vergolten: Einem Paulo schencket GOTT alle Seelen derer / so mit ihm im Schiffe sind: Act. XXVII, 24. 37. umb eines frommen Loths willen wird Zoar erhalten: Gen. XIX, 19. wie solte er nicht die Gottesfurcht eines ganzen Landes / oder doch der meisten Einwohner / (denn daß sie alle fromm seyn solten / ist auf Erden nicht zu hoffen /) mit Gnaden ansehen / und solche mit allen Segen vergelten? Es hat GOTT in seinem Wort / sonderlich das Jüdische Land und dessen Einwohner / uns vorgestellt / daß wir an demselben lernen / wie seine heilige providenz und Vorsorge wache über ein Volck / und wie von Ihm die Gottesfurcht belohnet / die Bosheit gestraffet werde. Ehe noch dieses Volck possess nahm in dem Lande / das ihnen GOTT selbst einräumete durch Austreibung und Vertilgung der heidnischen Völcker / hielt er über sie / als über seinem Augapffel / daß niemand ihnen Leid / noch Schaden thun durffte / er leitete sie / und trug sie auf Adlers Flügeln / er speisete sie selbst an seiner Taffel gleichsam mit himmlischen Tractamenten. Wenn sie aber die Gottesfurcht aus den Augen setzten / sie murreten wider GOTT / oder fingen an lose Handel zu treiben / oder versuchten Christum / sie giengen immer den Irrweg / und wolten seine Wege nicht lernen / so schlug er sie bey tausenden nieder. Man
sabe

habe es zu den Zeiten der Richter / da alles wohl gieng / so lange das
 Volck dem HErrn nachwandelte: wenn sie aber übel thäten
 für dem HErrn / und andern Göttern nachwandelten / so er-
 grimmet der Zorn des HErrn über sie / da war weder Glück
 noch Segen / da mussten sie ihren Feinden dienen / Jud. II, 10. seqq.
 Und hatte denn nicht schon Moses / der Knecht des HErrn / ihnen
 das alles zuvor gesagt? dessen Worte aber Deut. XXVIII. so be-
 schaffen / daß nicht allein die Juden / sondern auch Christliche Län-
 der und Staaten sich derselben anzunehmen haben: würden sie
 der Stimme des HErrn ihres Gottes gehorchen und hal-
 ten / und thun alle seine Geböth / so solten alle Segen über
 sie kommen / und sie treffen: gesegnet solten sie seyn in der
 Stadt / gesegnet auff dem Acker &c. Da hingegen aller Fluch
 sie treffen würde / wenn sie der Stimme des HErrn nicht gehorchen
 würden. Man gehe die Exempel durch von den gottseligen Köni-
 gen in Juda / David / Josaphat / Hizkia / Josua / die mit ih-
 rem Exempel auch ihren Unterthanen zur wahren Buße vorge-
 leuchtet / was für Ansehen / Ehre / Reichthum / Glückseligkeit sie
 und ihre Unterthanen gehabt / und wie formidabel sie allen ihren
 Nachbarn worden / daß sie ihnen Geschenke zugebracht. Hin-
 gegen da die Israeliten weder nach GOTT mehr fragten / noch
 nach seinen Propheten / wurden sie in Assyrien weggeführt / und
 sollen noch wiederkommen: 2. Reg. XVII. Juda selbst ließ
 GOTT in eine betäubte Gefängnis führen / darinn sie Klaglieder an-
 stimmten / und doch ihr Elend nicht zur Gnüge beklagen konnten / die
 Ursach kan man lesen 2. Chron. XXXVI, 16. Alle Prophe-
 ten zeugen davon. Ihre Warnungen / ihre Drohungen / ihre
 Verheissungen sind klare Zeugnisse / daß die Gottesfurcht der
 Grund alles Glücks und Wohlstandes sey. Wollet ihr mir ge-
 horchen / so sollet ihr des Landes Gut genieffen. Wegert
 ihr euch aber / und seyd ungehorsam / so solt ihr vom Schwert

gefressen werden/ denn der Mund des HERRN sagets: Jes.
L. 19. 20.

II. Pæd.
ad tuendam
veram religi-
onis
(1) purita-
tem;

Wohlan / meine Lieben / lasset denn iezo bey dieser Zusam-
menkunft das die erste Sorge seyn / daß Gottes reiner Dienst und
Furcht feste gesetzet / und durch zulängliche Mittel in ganzen Lan-
de befördert werden möge. Und weil solche Gottes-furcht / wie o-
ben erwehnet / auff zween Stücken beruhet / auff der reinen Lehre /
und heiligen Leben / oder auff der rechten Erkänntnis und Dienst
Gottes; so seyd zuförderst bedacht / daß die gesunde Lehre und wah-
re Religion / wie sie durch Gottes Gnade in diesen Landen unver-
mischt bißher geblühet / ferner erhalten / und auf die späte Nachkom-
men fortgepflanzet werde. Satan feyert gewiß nicht / kan auch sei-
nen Zorn / der bey abnehmender Zeit immer zunimmt / so nicht ber-
gen / daß er nicht da und dort einen Strohm solte schießen lassen nach
dem Weibe / das Jesum mit Schmerzen in den Herzen der Gläu-
bigen gebieret / Apoc. XII, 15. Wenn wir zurücke gehen solten /
und anführen / was nicht nur / als im vorigen Seculo die Reini-
gung der Lehre in crisi stund / mit harten edicten / und listigen Pra-
ctiquen geschehen / sondern wie auch darnach bald durch das türckische
Interim, bald auff andere Art die Ausrottung der wahren Reli-
gion gesucht worden: Wie zun Zeiten des theuren Churfür-
stens zu Sachsen / Augusti, glortwürdigsten Andenckens heim-
liche Schleicher die Brunnen Israelis zu vergifften gesucht /
auch nachdem durch dieses nie gnug geprießnen Chur - Fürstens
geseignete Sorgfalt / insonderheit durch das mühsame Concordien-
Werck den einreissenden Verfälschungen der gesunden Lehre ein
Kiegel vorgeschoben worden / gleichwohl bald hernach wieder der
Satan Unkraut ausgestreuet / unter Beforderung und Bedeckung
D. Cressis / eines Gott und seinem Fürsten / und dem Lande un-
treuen / auch den löblichen Ständen auffägigen Mannes: so istz
gewiß eine sonderbare Gnade GOTTES / der bißher so treulich
für

für
re ob
lich
Bo
Zeu
set u
mer
Ach
set d
wiss
Leu
and
seine
von
ret i
13. i
theu
gege
G
den
dari
Reli
auch
gefä
rung
exte
ren
nem
gege
Bei
wohl
sua

für uns gewachet / daß dieses ganze Seculum hindurch die reine Lehre ohne Anstoß in diesen Landen geblieben. O Gott! was gefährliche listige Anschläge machten deine Feinde wieder dein Volk / und rathschlugen wieder deine Verborgene / vor dem Teutschen dreyßigjährigen Kriege? Wohlher / sprachensie / laßset uns sie ausrotten / daß sie kein Volk seyn / daß des Namens Israël nicht mehr gedacht werde / Ps. LXXXIII, 4. 5. Ach / lieben Christen / erkennet doch solche Gnade Gottes / und weiset durch einen heiligen Christlichen Eifer / daß ihrs Gott Dank wisset. Meinest ihr denn / daß er diese höchste Wohlthat solchen Leuten obtrudiren wolle / die sie nicht einmahl achten? Haltet an dem Fürbilde der heilsamen Worte / die ihr von Luthero und seinen redlichen Nachfolgern gehört habet vom Glauben / und von der Liebe in Christo Jesu / diese gute Beylage bewahret durch den heiligen Geist / der in euch wohnet: 2. Tim. I, 13. 14. Dencket / es heisse depositum, eine Beylage / oder ein theurer Schatz / den Gott euch in diesen Landen hat aufzuheben gegeben / darvon ihr nichts verlieren dürffet / auch nicht ein jota. Gott wills von euch fordern / eure Kinder und Kindes-Kinder werden euch für Gottes Richter-Stuhl anklagen / wenn das geringste darinnen gefälschet werden solte. Es ist nichts delicates / als die Religion. Sie ist ein Flugapffel / der gewiß nichts vertragen kan / auch das geringste Stäublein machet Schmerzen. Ach es siehet gefährlich aus / wo man anfänget in Redens-Arten allerley Neuerungen zu suchen: wo der Titul Christlicher Freyheit so weit will extendiret werden / daß man auch in Glaubens-Sachen frey lehren möge / was man meinet dem Worte Gottes / oder vielmehr seinem Wahn / den man ins Wort hinein trägt / gemäß zu seyn / hingegen die Libros Symbolicos, wodurch die löbliche Sorgfalt der Verfahrendie ungezähmte Freyheit derer Neulinge einschräncken wollen / verdächtig machet / als unterschiedlicher Fehler schuldig: wo man

für uns gewachtet / daß dieses ganze Seculum hindurch die reine Lehre ohne Anstoß in diesen Landen geblieben. O Gott! was gefährliche listige Anschläge machten deine Feinde wieder dein Volk / und rathschlugen wieder deine Verborgene / vor dem Teutschen dreyßigjährigen Kriege? Wohlher / sprachen sie / laß set uns sie ausrotten / daß sie kein Volk seyn / daß des Namens Israhel nicht mehr gedacht werde / Ps. LXXXIII, 4. 5. Ach / lieben Christen / erkennet doch solche Gnade Gottes / und weiset durch einen heiligen Christlichen Eifer / daß ihrs Gott Dank wisset. Meinet ihr denn / daß er diese höchste Wohlthat solchen Leuten obtrudiren wolle / die sie nicht einmahl achten? Haltet an dem Fürbilde der heilsamen Worte / die ihr von Luthero und seinen redlichen Nachfolgern gehört habet vom Glauben / und von der Liebe in Christo Jesu / diese gute Beylage bewahret durch den heiligen Geist / der in euch wohnet: 2. Tim. I, 13. 14. Dencket / es heisse depositum, eine Beylage / oder ein theurer Schatz / den Gott euch in diesen Landen hat aufzuheben gegeben / darvon ihr nichts verlieren dürffet / auch nicht ein jota. Gott wills von euch fordern / eure Kinder und Kindes-Kinder werden euch für Gottes Richter-Stuhl anklagen / wenn das geringste darinnen gefälschet werden sollte. Es ist nichts delicates / als die Religion. Sie ist ein Augapffel / der gewiß nichts vertragen kan / auch das geringste Stäublein machet Schmerzen. Ach es siehet gefährlich aus / wo man anfänget in Redens-Arten allerley Neuerungen zu suchen: wo der Titul Christlicher Freyheit so weit will extendiret werden / daß man auch in Glaubens-Sachen frey lehren möge / was man meinet dem Worte Gottes / oder vielmehr seinem Wahn / den man ins Wort hinein trägt / gemäß zu seyn / hingegen gegen die Libros Symbolicos, wodurch die löbliche Sorgfalt der Verfahren die ungezähmte Freyheit derer Neulinge einschräncken wollen / verdächtig machet / als unterschiedlicher Fehler schuldig: wo man

man den Religions-Eyd als einen Päpstischen Gewissens-Zwang
 ansiehet: hingegen auff gut Päpstisch die Werke nebst dem Glauben
 mit in den Handel der Seeligkeit einflucht: wo man in
 der Hoffnung vorstehender sonderbarer Erleuchtung allgemach von
 dem geoffenbahrten Worte abweicht/ und unvermerckt auf enthü-
 siasmus und unmittelbare göttliche Eingebung fället: wo man
 das Evangelische Predigt-Amte überall schmähet/ und die Gemü-
 ther davon abwendig machet: wo man den Trost der Absolution/und
 also die kräftigste Zueignung der Gnade Gottes/ denen Gewis-
 sen zweifelhaftig machet: wo man irrige und der H. Schrift und
 Ehnligkeit des Glaubens zu wider lauffende Schriften entschuldiget/
 und nicht verworffen wissen will: wo man gar neue Glaubens-
 Articul schmiedet/und darinnen mehr Trost und Trieb zur Gottselig-
 keit/ als in der bisher aus Gottes Wort geführten Lehre finden will/
 und was dergleichen mehr. Da ist der Weg zur Verfälschung und
 Verdunkelung der reinen Lehre offen. Ey so lasset doch dieses
 Hauptstück wahrer Gottesfurcht/ nemlich die reine Lehre/ und
 daß solche ohne Zusatz und Verfälschung erhalten werde/ nicht aus
 den Augen gesetzt seyn. Wisset ihr nicht/ daß ein wenig Sau-
 erteig den ganken Teig versäuret? 1. Cor. V, 6. Ein wenig
 Gifft/ sollte es auch nur so groß als eine Erbse oder Linse seyn/ ver-
 derbet den ganken Brey.

(2) unita-
 tem.

Bedencket hiernächst / was für Glückseligkeit das bey einem
 Lande sey/ wenn Gott darinnen nur die einige seligmachende Reli-
 gion blühen und öffentlich treiben lasset. Man stelletz dahin / als
 menschliche Gedancken/ was etliche meinen/ als wenn in Hoffnung
 mehrern Auffnehmens des Landes auch wohl frembde Religionen
 eingeführet werden könnten. Das zeitliche Auffnehmen ist unge-
 wiß/ aber die Unlust auch wohl in Zeitlichen/ und der Schade in
 Geislichen und Ewigen ist gar zu klar. Zwar daß man andere
 Religionen / wo sie eingeführet sind / und billig in der verglichenen
 Raabe

Handwritten marginal notes in German script:
 NB
 H. L. J. gornys
 p. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

II. Pæd.
ad tuendam
veræ religi-
onis
(1) purita-
tem;

nd-Zags-Bewilligung/

End als einen Päbstlichen Gewissens-Zwang
auff gut Päbstlich die Wercke nebst dem Glau-
bhandel der Seeligkeit einflucht: wo man in
hender sonderbarer Erleuchtung allgemach von
Worte abweicht/ und unvermerckt auf enthu-
ittelbare göttliche Eingebung fället: wo man
Predigt-Amte überall schmähet/ und die Gemü-
sig machet: wo man den Trost der Absolution/ und
Bueignung der Gnade Gottes/ denen Gewis-
sachet: wo man irrige und der H. Schrift und
ubens zu wider lauffende Schriften entschuldigen
orffen wissen will: wo man gar neue Glaubens-
ind darinnen mehr Trost und Trieb zur Gottselig-
er aus Gottes Wort geführten Lehre finden will/
n mehr. Da ist der Weg zur Verfälschung und
er reinen Lehre offen. Ey so lasset doch dieses
r Gottesfurcht/ nehmlich die reine Lehre/ und
sag und Verfälschung erhalten werde/ nicht aus-
seyn. Wisset ihr nicht/ daß ein wenig Sau-
n Teig versauert? 1. Cor. V, 6. Ein wenig
nur so groß als eine Erbse oder Linse seyn/ ver-
Brey.

iernechst/ was für Glückseligkeit das bey einem
Dott darinnen nur die einige seligmachende Reli-
fentlich treiben lasset. Man stellet sich dahin/ als
ncken/ was etliche meinen/ als wenn in Hoffnung
nens des Landes auch wohl frembde Religionen
n könnten. Das zeitliche Aufnehmen ist unge-
ist auch wohl in Zeitlichen/ und der Schade in
wigen ist gar zu klar. Zwar daß man andere
eingeführet sind/ und billig in der verglichenen
Maasse

Maasse geduldet werden / mit Feuer und Schwerdt verfolget/oder auch deren Befenner mit der grösten Gewalt zu einen/ sol ich sagen/ Glauben/ oder Unglauben? (denn der rechte Glaube leidet keinen dergleichen Zwang) nöthigen will/ ist unchristlich. Wo man es aber nicht nöthig hat/ und bloß umb vermeinten Nutzens willen neben der wahren Religion andere einführen will/ das ist gewiß eine Sache/ die sich nicht verantworten lasset. Es gedencket Camerarius *L. 1. Op. Succis. c. 58.* daß Solyman der Türckische Käyser/ als ein Discurs von solcher Materie geführet worden/ das Fenster aufgemachet / und die im Garten stehende bunte Blumen gezeiget/ mit der Erklärung: wie solche Mannigfaltigkeit der Blumen nicht allein nicht schade / sondern auch die Augen ergöße: also seyn ihm die mancherley Religionen in seinem Reiche nicht beschwerlich / sondern vielmehr angenehm / wenn man nur dabey ruhig lebe. Das war eine Türckische Antwort/ und die in so weit passiren mag/ wo mancherley Religionen durch gewisse Verträge oder sonst allbereit eingeführet. Bey Evangelischen Christen gäbe die neuerliche Einführung einen Beweis/ wie schlecht die Göttliche Wahrheit angesehen / und daß man auf gut Bergesenisch zeitliche Nahrung höher achtete/ als Christum. Soll man nicht übel thun/ daß gutes daraus komme: Rom. III, 8. wie viel weniger/ wo nur ein zeitlich und ungewisses Gut zu hoffen / hingegen so viel Verlust und Schade zu besorgen? Wie viel Verdruß / Verwirrung / Feindseligkeit / Aergerniß / Verführung giebt es / wo neben der wahren Religion eine andere geduldet wird? Gläubestu/ daß du in der Evangelischen Religion den alleinigen Weg zur Seligkeit hast / (wie ja hoffentlich ein jedweder der Gedancken seyn sollte/ so vielmehr/ da auch die widrig-gesinnten selbst / wenn es zum endlichen Streichen kompt/ und alle Stränge reißen/ die Sterbenden auff gut Evangelisch zu sterben antweisen müssen:) wie kanstu dahin stimmen/ daß neben dieser heilsamen Weide / man auch andere

dere Lehre einführen solle? Bileams Rath war gefährlich / der
 lehrte für den Kindern Israel ein Vergernis anrichten /
 Apoc. II, 14. Ihm geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit /
 er hatte aber eine Straffe seiner Ubertretung / 2. Pet. II, 16.
 Und da wir sehen / wie unsere Widerwärtigen überall suchen mit
 List und Gewalt die unserigen zu unterdrücken und auszurotten / wie
 wolten wir doch wünschen können / daß neben der gesunden Lehre /
 denjenigen Platz gemacht würde / deren Gewohnheit zur Gnüge
 bekandt? Kommt einmahl der Igel ins Loch / so wird er hernach
 gewiß seine Stacheln rechtschaffen auffrichten. Wie demnach die-
 se gesamten Lande Ihr. Königl. Maj. zu unsterblichen Dank
 verbunden sind / daß Sie nicht nur bey Antritt dero löblichen
 Churfürstlichen Regierung / sondern auch nachdem Sie auff den
 Königlichen Thron erhoben worden / ihnen so theuer und bey Königl.
 hohen Worten versprochen / sie bey dem alleinigen Exercitio der
 Evangelischen Religion zu schützen / auch nichts widriges wegen
 Einführung einer andern Religion oder Gottesdienstes zu verhängen:
 also werden alle treue Unterthanen auch mit einem Christli-
 chen Eifer erweisen / daß sie solches als eine der größten Wohlthaten /
 so Gott durch Ihr. Königl. Maj. ihnen erzeiget / danckbarlich
 erkennen / und über der Reinigkeit der Lehre halten / darneben zu
 Gott unablässig seuffzen / daß er Ihrer Königlichen Majestät
 solche Wohlthat mit langen Leben / Königlichen hohen Wohlerge-
 hen / und steten Flor Dero Hohen Hauses / auch langwieriger ge-
 seegneter Regierung ersehen wolle. Hiernechst aber auch Tag und
 Nacht bitten: Indeß enthalte uns dein Wort / das wir ha-
 ben / und dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und
 Trost / denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet /
 HERR Gott Zebaoth / Jer. XV, 16.

Aber

Aber noch eins. Die Furcht Gottes fodert/das wir die wahre Erkantniß auch mit heiligen Leben zieren/ und alle Greuel/so derselben zuwieder sind/abschaffen. Es ist gewiß/und wird zu anderer Zeit ausgeführet/das unsere Religion mehr/als einige andere zum Gottseligen Leben antreibt/ so gar/das wir kein Bedencken tragen/ aus solchen Früchten des Lebens/ so aus der Lehre selbst/ wo solche in die rechte Krafft gehet/erwachsen/von dem Baum urtheilen zu lassen. Aber ach! wie schlechte Früchte weiset ingemein unser Leben? Wie Sorge ich/das man nach denselben/wie sie im gemeinen Lauff beschaffen/ uns nicht für Evangelische Christen halten solte / sondern vielmehr für Heyden/die der H. Geist beschreibet / das sie Gott nicht kennen / und seinen Nahmen nicht anrufen? Ps. LXXIX, 6. Solte Hoseas unter uns das Wort führen/ ich Sorge/er möchte aus eben dem Ton anstimmen/ wie er sein IV. Cap. einsten anfieng: Höret ihr Kinder Israel des H. Erren Wort/denn der H. Er hat Ursach zu schelten/die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treu/keine Liebe/kein Wort Gottes im Lande. Sondern Gotteslästern/Lügen/Morden/Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen/ und kömmt eine Blutschuld nach der andern! Solte man nicht Leute finden/die sich der Gottesfurcht schämen/hingegen einen Ruhm von Gottlosigkeit und Atheistery machen? Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen/das keine Gottesfurcht bey ihnen ist/ möchte man wohl mit David sagen/ Ps. XXXVI, 2. Da Abraham von dem König zu Gerar zur Rede gesetzt wurde/ entschuldigte er sich mit diesen Worten: Ich dachte/vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesem Orte: Gen. XX, II. Es ist das Geseze Gottes das Directorium, darnach sich die Gottesfurcht wiedergeböhrender Christen richten muß. Ach wie viel solte wohl dasselbige hier im Lande zu straffen finden? wie viel Flucher und Gotteslästerer giebt's? wie viel Geizhälse/ welche Paulus unter die Classe

III. Epd-
north.

Deum non
timentium

der Gößen-Knechte sehet? (Eph. V, 5.) wie viel Vermessenheit und
 Trutz? wie wenig Beten und Dancken? Wenn Gott sich umsiehet/
 nach solchen Mauern/die wider den Riß stehen gehen ihn/für
 das Land/das ers nicht verderbe: Ez XXII, 30. sollte er wohl
 derer viel sünden? Lieber Gott/ wie muß deine heilige Ehre leiden
 und geschändet werden/an dem Tage/ den du deiner Ehre sonderlich
 gewidmet/ und ihn mit einen sonderlichen NB. bezeichnet hast?
 Wir sind ja keine Juden nicht/die alle Schritte gleichsam abzirckeln
 mußten/wie weit man gehen durffte am Sabbath/ auch keine solche
 Zeloten/die an dem Ruhe-Tage/eine leibliche Ergözung/die in ih-
 ren Schrancken gemäßiget/mißgönnen solten. Wir sind aber auch
 keine Heyden nicht. Wer siehet/was ingemein am Tage des Herrn
 für ein unsötiges Wesen mit Sauffen/Schwermen/Blöcken/Hu-
 ren und Buben getrieben wird/ da mancher meynte/ er hätte den
 Tag des Herrn nicht gefeyert/wenn er sich nicht toll und voll gesof-
 fen hätte: Wer bedencket/wie Gott der Herr auch an Land und
 Leuten solche Sabbaths-Entheiligung zu straffen/ und was für
 klägliche Feyer er gedrohet hat/wod man ihm seine Feyer nicht halten
 würde/ der wird gewiß wenig gutes ominiren können. O wie gut
 wäre es/wenn man ieder Orten nur einen Nehemiam hätte/dem es
 rechter Ernst wäre/ dergleichen Entheiligung abzustellen? Kommt
 man denn auff die andere Taffel: o wie sündlicher Ungehorsam bey
 Kindern? was vor unbändiges Wesen unter dem Gesinde/das es
 halb für eine Land-Plage angesehen werden möchte/was fast aller
 Orten hierüber geklaget wird? Wie viel böse Exempel geben die El-
 tern/ die ihre Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum
 Herrn/ sondern grossen Theils in der Zucht und Ermahnung zur
 Eitelkeit der Welt/und zur Bosheit auffziehen? Wie viel Untreu/
 und Widerspenstigkeit wieder die Obrigkeit? Gottes Güte haben
 wir ja zu preisen für die herrliche Verfassung der Gerechtigkeit/ das
 man auch in der Nachbarschaft/ ja hin und wieder durch das ganze
 Röm.

Röm. Reich von den Sächsischen Rechten ein Modell bisher genommen. Gott helffe nur/ daß es ins künftige in solcher consideration bleibet. En/welche weise und verständige Leute sind das/ und ein herrlich Volk? denn wo ist so ein herrlich Volk/ das so gerechte Sitten und Gebot habe? Hieß es vor diesen von dem Jüdischen Volk/ Deut. IV, 6. 8. Hernach aber änderte sichs gewaltig. Gott verbüte bey uns dergleichen Enderung und Abfall von dem vorigen Credit. Ob alle proceduren für gerecht in Gottes und der erbaren Welt Augen passiren können/ stelle ich dahin. Salomo sahe unter der Sonnen Stäte des Gerichts/ da war ein gottlos Wesen/ und Stäte der Gerechtigkeit/ da waren Gottlose. Da dachte er in seinem Herzen: Gott muß richten den Gerechten und Gottlosen; Coh. III, 16. 17. Ob er nicht dergleichen hie und da in unsern Lande observiren/ ob er nicht/ wenn er sich umwenden sollte/ bey uns sehen würde Thränen derer/ die unrecht leiden/ und haben keinen Tröster/ weil die/ so ihnen unrecht thun/ zu mächtig seyn/ daß sie keinen Tröster haben/ Coh. IV, 1. das stünde zu erwarten. Das facit machet Philo Sap VI, 1: Ungerechtigkeit verwüster alle Lande/ und böses Leben stürzet die Städte der Gewaltigen. Ob nicht hier und dar im Lande der Hoffmeister die Jungfer/ die edle Justice schändet/ die ihm vertrauet ist/ (ich rede mit Sirach c. XX, 4: Wer Gewalt übet im Gericht/ der ist eben als ein Hoffmeister/ der eine Jungfer schändet/ die er bewahren soll:) Wird Gott zu seiner Zeit zeigen. Solte nicht das Blut vieler Ermordeten im Lande von so vielen Duellanten/ gen Himmel schreyen? da ja gewiß nöthig wäre/ einmahl mit Ernst drauff zu dencken/ wie solchen Unheil abgeholfen würde. Weil wir ja Frankreich alle Eitelkeit nach thun/ wär es doch wohl gut/ wenn wir auch/ was löblich ist/ nicht zurück ließen. Ehebruch hält man fast vor keine Sünde mehr/ und Hurerey ist gar eine freye Kunst. Von dem täglich-zunehmenden Pracht

und Verschwendung in allen Ständen / von Unbarmherzigkeit und Drückung des Armuths / von der muthwilligen Zheurung / so niemand härter / als die Elenden im Lande drücket / von Unbilligkeit und Übersehung in Handel und Wandel / von Affterreden / und andern Sünden will ich nicht einmahl sagen. Doch kan dieses nicht verschwiegen werden / daß alle dergleichen Dinge mit der Furcht Gottes unmöglich zu conciliiren sind. Derohalben da die Furcht Gottes der Grund ist alles Wohlstandes / ach so dencket doch alle samt und sonders darauff / wie dergleichen im Schwang gehende Sünden geändert werden mögen. Dort erklärte sich Gott: Ich werde fort nicht mit euch seyn / wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget / Jos. VII, 12. Soll Gott mit uns seyn / so muß der Bann aus uns vertilget werden / das ist: solche öffentlich herrschende Sünden müssen mit Ernst abgeschafft werden. Alle Sorgen für den gemeinen Wohlstand sind umsonst / wenn die Ursachen des Verderbens nicht gehoben werden. Dort gab Achior Holoferni den Rath / er solte forschen lassen / ob sich das Jüdische Volk an ihrem Gott versündigt hätte / und alsdenn könnte er hinauf ziehen / und Gott würde sie in seine Hände geben / daß er sie bezwünge. Wo sie sich aber nicht versündigt hätten an ihrem Gott / so würde er auch nichts wider sie schaffen / sondern ihr Gott würde sie beschirmen / und der Assyrer Heer würde dem ganzen Jüdischen Lande zum Spott werden: Judith. V, 22, 23. So lange / als wir der Sünde nachhängen / können alle Feinde Meister werden / aber wenn wir solche abschaffen / müssen sie zu Schanden werden. Fürwahr / will ein Medicus den Menschlichen Körper in gesunden Zustand setzen / muß er die Ursachen der Kranckheit heben / sonst wirds eine cura palliativa, die mehr schädlich / als nützlich ist. Wenn Esra / Nehemias / Zorobabel / Josua der Hohepriester / Haggai / und Zacharias das Volk in glückseligen Stand setzen wolten / so reformirten sie gewaltig / daß in der neuen Stadt

und

und Tempel auch neue Sitten zu finden seyn möchten. Dergleichen
 lasset uns iezo mit gesamter Hand vornehmen. Iezo lasset uns/ wie
 Israel/auff seines Heerfürstens Josuâ Veranlassung mit Gott in
 Bund treten/das wir allein dem HErrn in aufrichtigen Eifer durch
 reine Lehre und heiligen Wandel dienen. Das sey ferne von uns/
 das wir den HErrn verlassen/ und andern Göttern dienen.
 Ihr seyd Zeugen über euch/das ihr den HErrn euch erweh-
 let habt/das ihr ihm dienet: Jos. XXIV, 16. 22.

Sind die Zeiten schwer? Dominus providebit: Gott wirds *IV. Consol.*
 machen. Fürchtet nur den HErrn / und dienet ihm treulich *in tempo-*
 von ganzen Herzen/denn ihr habet gesehen/wie grosse Ding *rum diffi-*
 er mit euch thut: 1. Sam. XII, 24. Wer den HErrn fürchtet/ *cultate.*
 darff sonst für nichts sich fürchten/Sir. XXXIV, 16. Non me-
 tuendi Causa timere DEum, quem quisquis non timet u-
 num, Omnia tuta timet, schrieb vor dem Paulinus. Fürchtet
 den HErrn ihr seine Heiligen/denn die ihn fürchten / haben
 keinen Mangel an irgend einem Gut: Ps. XXXIV, 10, 11.
 Wer Gott fürchtet / über den ist niemand / Sir. XXV, 15.
 Wahr ist/wo wir nur unsere Augen hin wenden / sehen wir allent-
 halben *μορμολυμεια* und Schreck-Bilder für uns. Aber es stehet doch
 hinter allen der HErr/ der alles in seiner Hand hat. Glaubet an
 den HErrn eueren Gott/so werdet ihr sicher seyn/und gläu-
 bet seinen Propheten/so werdet ihr Glück haben: 2. Chron.
 XX, 20. Gottes Worte sollen/ob Gott will/noch ihre Krafft ha-
 ben: Wie ich gedachte euch zu plagen/ da mich eure Väter er-
 zürneter/spricht der HErr Zebaoth/ und reuete mich nicht/
 also gedencke ich nun wiederum in diesen Tagen wohl zu thun
 Jerusalem/und dem Hause Juda / fürchtet euch nur nicht.
 Zach. VIII, 14. 15. Fürchte dich nicht/liebes Land/sondern sey
 frölich und getrost / denn der HErr kan auch grosse Dinge
 thun: Joël. II, 21. Das ist die andere höchstnötthige Bewilligung/
 der sich niemand widersehen wird/ Gottes Furcht.

Vom

Vom Dritten.

III.
Regis ho-
nor,

Ἰὸν βασιλέα
Regem

Nicht weniger nöthig aber ist die Dritte / die alle treue Stände / ja sämtliche Unterthanen Ihrem allergnädigsten König und Landes-Herrn schuldig sind / nemlich die Ehre. Ehret den König. Er nennet denjenigen / den man ehren soll / βασιλέα, einen König. Welches Wort zwar die Römer nicht wohl vertragen kunten / nachdem dieso verhasste Königliche Gewalt bey ihnen abgeschaffet war / und hiessen ihre höchsten Häupter Imperatores, oder Cæsares, Kaysen. Die Griechen aber brauchten dennoch diesen Titel / welchen auch die Jüden nicht abhorrirten: Wir haben keinen König / sagten sie / denn den Kaysen / Joh. XIX, 15. So wurde dem Paulo und Sila beygemessen / als hätten sie gesagt: Ein ander wäre König / nemlich Jesus / Act. XVII, 7. Ist sonst der Nahme / der dem David / Matth. I, 6. Herodi / c. II, 6. Marc. VI, 14. &c. gegeben wird. Nun war der damalige Kaysen entweder Claudius oder Nero. (prius Grotio, posterius Estio placet.) Es sey welcher es wolle / so war gewiß wenig Tugend bey ihm. Claudius war ein blöder Herr / von dem niemand nichts hielt / ließ sich regieren / und ziehen wie man wolte / er ließ auch Jacobum des HErrn Bruder töten / und wolte Petro eben so mit spielen / wenn Gott ihm nicht das Concept verrücket hätte / Act. XII, 2. sqq. Nero aber war ein kurzer Begriff aller Laster / ein Verschwender / ein Tyranne / ein Blutschänder / und der Christen Tod-Feind / wie aus der Historie zur Gnüge bekant. Nichts desto weniger will Petrus auch diesen König geehret wissen. Er abstrahirt von den Lastern der Person / und betrachtet das hohe Amt / und den Character, den ihm Gott anvertrauet. Und da der H. Geist einen heidnischen / tyrannischen / blutdürstigen Christen-

Bere

Verfolger will geehret wissen / ey wie viel mehr hat man Christlicher Obrigkeit alle ersinnliche Ehre / die der Göttlichen am nächsten kommet / zu erweisen? Es sey die Obrigkeit hart oder gelinde / es seyen andere Umstände / wie sie wollen / so heist es: Ehret den König.

Er brauchet ein Wort / welches gar viel in sich fasset / und eine sonderbahre reverenz und Ehrerbietigkeit / im Herzen / in Gebarden / in Worten und in der That erzeiget. Lassen wir dasselbige lesen von der Ehre / die Kinder ihren Eltern schuldig sind / Matth. XV, 4. c. XIX, 9. Marc. VII, 10. Luc. XII, 20. Eph. VI, 2. ja von der Ehre Gottes / 1. Tim. I, 17. Apoc. IV, 9. und von der Ehre und Preis / womit Christus gekröhnet worden / Ebr. II, 7. 9. Stecket demnach in dieser Ehre erstlich ein herzliches Hochachten. Du must deinen Landes-Herren ansehen / nicht als einen andern gemeinen Mann / sondern als denjenigen / den dir Gott vorgesezet hat / und in dessen Person er selbst geehret seyn will. Hier sehet ihr / welchen der HERR erwehlet hat / denn ihm ist kein gleicher in allem Volcke: sagte dort Samuel / als er den neuen König Saul vorstellte / 1. Sam. X, 24. So sahe das kluge Weib von Thekoa / wie auch der Rehibosech / ob er gleich aus Königlichem Geblüt herstammete / den König David an / als einen Engel Gottes: 2. Sam. XIV, 17. XIX, 27. Da Nathan ein Prophet des HERN / zu ihm hinein kam / betete er an den König auf seinem Angesicht zur Erden / 1. Reg. I, 23. Darumb giebet Gott der Obrigkeit so ehrwürdige Rahmen / und nennet Sie Väter / Schilde der Erden / ja Götter und so fort an. Die nun Gott fürchten / halten ihren Regenten in Ehren / Syr. X, 24.

Hernach begreiffet solche Ehre gebührende Furcht und Gehorsam. Pharaonis Wort an den Joseph: Deinem Wort soll alle mein Volck gehorsam seyn: Gen. XLI, 40. ist auch Gottes

τιμάτε,
honorate.

Gottes Wort an alle Obrigkeit. Erinnere sie / daß sie dem Fürsten und der Obrigkeit u. terthan und gehorsam seyn: schreibet Paulus an seinen Titum / c. III, 1. So erklärten sich die Israeliten gegen den / von Gott ihnen vorgesezten Regenten / Josuam: Alles was du uns geboten hast / das wollen wir thun / und wo du uns hinsendest / da wollen wir hingehen. Wie wir Mose gehorsam sind gewesen / so wollen wir dir auch gehorsam seyn. Wer deinem Munde ungehorsam ist / und nicht gehorchet deinen Worten in allen / das du uns gebuestest / der soll sterben: Jos. I. 16. seqq. Wenn Korah / Dathan / und Abiram Mosen und Aaron nicht vor voll ansehen / und ihnen den schuldigen Respect und Gehorsam geben wollen / so verschlinget sie die Erde: Num. XVI, 13. 28. seqq. Jedoch hat dieser Gehorsam seine gewisse Schrancken / welche die Furcht Gottes / die Petrus nicht ohne Ursach der Königs-Ehre vorsezet / an die Hand giebt. Wenn Pharao die Weh-Mütter zu un menschlicher Grausamkeit nöthiget / so gehorchen sie nicht / sondern fürchten Gott mehr / der ihnen deshalb auch gutes that / Exod. I, 17. seqq. Saul befahl seinen Trabanten / sie solten des Herrn Priester tödten / aber sie gehorchten nicht / und wolten ihre Hände an sie nicht legen / 1. Sam. XXII, 17. Wenn dem Daniel in seinem Gottesdienst Eintrag geschiehet durch Obrigkeitlichen Befehl / Dan. VI, 10. oder seinen Gefellen Abgötterey zugemuthet wird / c. III, 12. Wenn iegund in Franckreich man die Leute mit der größten Gewalt zwinget zu einem Gottesdienst / welchen nach Gottes Wort ihr Gewissen als abgöttisch vorstellet: in solchen und dergleichen Fällen / muß die Apostolische Regel gelten Act. V, 25: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Der H. Augustinus in der Erklärung des CXXIV. Psalms. (Tom. VIII. col. 1465.) führet an das Exempel der Christlichen Soldaten / die unter dem abtrünnigen Juliano dieneten. Ubi veniebatur, saget er / ad cau-

causam Christi, non agnoscebant, nisi illum, qui in caelo erat. Quando volebat, ut idola colerent, ut thurificarent: præponebant illi Deum. Quando autem dicebat: producite aciem, ite contra illam gentem. statim obtemperabant. Distinguebant Dominum æternum à Domino temporali. Et tamen subditi erant propter Dominum æternum, etiam Domino temporali. Das ist: Wenn es Christi Sache angieng/ so erkannten sie keinen andern HERRN/ als der im Himmel war. Wenn Julianus wolte/ sie solten den Götzen dienen oder räuchern/ da zogen sie ihme GOTT vor. Wenn er aber sagte: gehet zu Felde/ ziehet wieder jenes Volk/ so gehorcheten sie ihm alsobald. Sie unterschieden den ewigen HERRN/ von dem zeitlichen Herrn: Und waren gleichwohl umb des ewigen HERRN Willen/ auch dem Zeitlichen unterthan. Wenn du demnach hörest/ (ist Chrysofostomi Anmerckung in der LXXI. Predigt über Mattheum T. I. in N. T. f. 755.) Du solt dem Käser geben/ was des Käfers ist/ so zweiffle ich nicht/ daß nur dasjenige gemeinet sey/ was der Religion und der Furcht Gottes nicht zuwieder ist. Denn was wieder Glauben und Tugend ist/ das ist nicht des Käfers/ sondern des Teufels Tribut und Zoll. Außer diesen Fall ist die Regel des Apostels unwidersprechlich: Jedermann sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat/ denn es ist keine Obrigkeit/ ohne von GOTT/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von GOTT geordnet. Wer sich nun wieder die Obrigkeit setzet/ der widerstrebet GOTTES Ordnung: die aber widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfangen/ Rom. XIII, 1. 2. Da gilt keine Ausnahme. Si quis tentat excipere, conatur decipere: schreibet Bernh. *Epist.* XLII.

Ferner weist sich solche Ehre/die Petrus fodert/ durch Geben. Es hat die hohe Obrigkeit grosse und viele Ausgaben/ so wohl auff ihren Staat/ als vor des Landes Bestes zu thun/ da Untertthanen billig sich bequemen/ auch der Obrigkeit unter die Arme zu greiffen. Es ist die Invention des Menenii Agrippæ bey dem Livio (*Lib. II. c. 32.*) nicht unbekannt/ wodurch er die über die vielen contributiones schwierigen Gemüther der Römer besänfftigte. Er stellte vor/ wie ehemahls die Glieder des Menschlichen Leibes verdrüßlich worden weren/ daß sie arbeiten und schaffen müßten/ nur damit sie den Magen fülleten/ der nichts thäte/ als daß er müßig säße mitten im Leibe/ und verzehrete/ was die andern Glieder ihme schafften und darreichten: hätten sich deshalb beredet/ daß weder die Füße nach der Speise gehen/ noch die Hände selbige dem Munde reichen/ noch der Mund sie nehmen/ noch die Zähne zerbeißen sollten. Sie hätten aber mit ihren Schaden befunden/ daß/ da sie den Bauch mit Hunger zwingen wollen/ zugleich alle Glieder und der ganze Leib verschmachten müssen: *Nec magis ali, quam alere eum*, und daß der Magen nicht weniger den ganzen Leib nehre/ als ernehret werde/ weil er in alle Theile des Leibes den Lebens-Safft vertheile. Ach wer bedencket/ was der edle Friede/ was die theure Gewissens-Freyheit sey/ die gleichwohl Untertthanen dem Schus ihrer Obrigkeit zu dancken haben/ der sollte ja wohl kein Bedencken tragen/ der Obrigkeit willig und gern zu geben von dem jenigen/ was er unter derselben Schus genießet. Die Juden meineten/ sie hätten grosse Raison, daß sie sich sperreten/ und dem Römischen Käyser/ der ein Heyde war/ den Zins-Groschen versagten. Was war aber des HErrn Jesu Ausschlag? Gebet dem Käyser/ was des Käysers ist/ Matth. XXII, 21. So mahnet auch Paulus die schuldigen Abgaben ein: Rom. XIII, 7. So gebet nun ieder mann/ was ihr schuldig send/ Schoß/ dem der Schoß gebühret/ Zoll/ dem der

der Zöll gebühret / Furcht / dem die Furcht gebühret / Ehre / dem die Ehre gebühret.

Endlich erfordert auch solche Ehre andächtiges Beten. Grosse Herren haben grosse und gewaltige Teuffel / so ihnen nachstellen / und bedürffen auch gewaltigen Beystand Gottes. Wie widerstehet der Fürst des Königreichs in Persenland dem guten Engel / daß wo nicht Michael ihm zu Hülffe kömmet / er schwerlich den Sieg am Hofse erhalten würde: Dan. X, 13. Darum ist's nöthig / und Paulus will's auch haben / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Gebeth / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / in specie für die Könige und für alle Obrigkeit: 1. Tim. II, 1. So wolte Jeremias / daß auch die Gefangenen in Babel solten der Stadt Bestes suchen / wo sie waren / und für sie beten zum HERRN: Denn wenns ihr wohl gehet / so gehet es euch auch wohl / Jer. XXIX, 7. Was ist's Wunder / daß die Obrigkeit nicht allzeit einschlägt / wie man gerne sähe? Wenn wir so fertig wären für die Obrigkeit zu beten / als wir sind auff sie zu schmälen und ihr Böses zu wünschen / so würde es manchemahl besser zugehen / als es gehet: pflegte der alte Bugenhagius zu sagen (apud Gerhårdum *L. de Magistr. S. 479.*) Darum ist es ein nöthiges Stück der schuldigen Königs-Ehre / daß Unterthanen für ihre Obrigkeit zu Gott fleißig beten / daß er sie für ihre Person und in ihrem hohen Amt gewaltig schützen / sie durch seinen Geist regieren / allen bösen Anschlägen steuern und wehren / ein friedlich und gesegnet Regiment verleihen / und ihr hier langes / dort aber ewiges Leben verleihen wolle.

Application und Gebrauch.

Dies ist also das dritte / was bey gegenwärtigen Landes-Convent der Apostel von allen treuen Ständen fodert: Ehret den König. Es muß das Freund und Feind gestehen / daß

USUS
I. *Elenct.*
Vilipendia
Regis.

bey unserer Kirche der Obrigkeit der gröste Respect gegeben wird.
 Wir wissen von keiner exemptione Clericorum, oder solcher
 Befreyung / wodurch die Geistlichen schlechter Dings der Gewalt
 der Weltlichen Obrigkeit entzogen seyn sollen. Es mögen Emanu-
 el Saa, Svarez, Becanus und andere ihrer Societät und Glau-
 bens zu sehen / wie sie vor Gott und der Welt verantworten wollen /
 daß ein Geistlicher / wenn er gleich wider weltliche Fürsten sich ent-
 pöret / kein Laster der beleidigten Majestät begehe / weil er derselben
 nicht unterworffen. Gott behüte uns vor dergleichen Übermuth /
 und lasse uns nimmermehr solche Gedancken in Sinn kommen.
 Den Geistlichen selbiger Zeit / den Pharisäern / galt eben das Wort:
 Gebet dem Rånser / was des Rånser ist / Matth. XXII, 21.
 Wir müssen uns ja nicht höher halten / als Christus und Paulus /
 die gleichwohl dem Römischen Rånser in personalibus & reali-
 bus sich willig unterworffen: Matth. XVII, 23. Act. XXV, 10.
 Wo hat man jemahls von unsern Religion-Berwandten gehöret /
 daß sie Königen ein Messer im Leibe umgewendet / oder sie mit Gifft
 vergeben / oder mit Pulver in die Luft sprengen wollen / oder wohl
 gar in der Communion hingerichtet? Wie man wohl die unleug-
 baren und zugestandenen Exempel bey widriger Religion findet /
 und über dieses auch aufgezeichnet liest / daß zu Rom solche Schand-
 Buben / die sich an gekrönten Häuptern vergriffen / approbation
 gefunden / ja wenn sie den gebührenden Lohn ihrer verfluchten Bos-
 heit empfangen / lieber vor Märtyrer declariret werden wollen.
 Was für abscheuliche Insolentien man mit dem Bann gegen Rån-
 ser und Könige vorgenommen / und unter dem Vorwand / als wenn
 sie ihr Rånserthum und Königreich von dem Pabst zu Rom / als
 Christi Stadthalter / her hätten / solches hinwieder / wenn sie nicht in
 allen nach der Römischen Pfeiffe tanzen wollen / ihnen zu nehmen /
 und die Unterthanen von der Pflicht / womit sie ihnen verbunden /
 loß zu zehlen sich unterstanden / ist aus dem Unternehmen Gregorii
 VII,

VII. Gregorii IX. Innocentii IV. Alexandri IV. Sixti V. Gregorii XIV. und anderer bekant / iezo aber zu weitläufftig zu erzehlen. So will ich auch nicht anführen / was die Wiedertäufer / als abgesagte Feinde der Obrigkeit / in gleichen die Quacker / welche auch gekrönte Häupter nicht anders / als ihres gleichen tractiren / und ander dergleichen Gesindlein gegen den schuldigen Respect und Ehre der Obrigkeit begehren.

Wir erkennen die Obrigkeit / als einen von Gott in die höchste II. *Didasc*
Ehre gesetzten Stand. Das können Luthero seine Niedrigen *de dignitate*
selbst nicht absprechen / was er in der Verantwortung der auff- *Magistra-*
gelegten Aufrühr Tom. VI. Altenb. f. 7. von sich schreibt: *us.*
Wohlan / wo ein Dank um die verfluchte schändliche Welt
zu verdienen wäre / und ich / Doctor Martinus, sonst nichts
gutes gelehret noch gethan hätte / denn daß ich das weltliche
Regiment oder Obrigkeit so erleuchtet und gezieret habe / so
soltten sie doch des einigen Stückes halber mir danken und
günstig seyn. Weil sie allesamt / auch meine ärgeste Feinde /
wohl wissen! / daß solcher Verstand von weltlicher Obrig-
keit / unter dem Pabsthum / nicht allein unter der Hand ge-
legen / sondern auch unter allen stinckenden / lausigen Pfaf-
fen- und Mönchen- und Bettler- Füßen hat müssen sich drü-
cken und treten lassen. Denn solchen Ruhm und Ehre habe
ich (von Gottes Gnaden) davon / es sey dem Teuffel und al-
len seinen Schuppen lieb oder leid; Daß seit der Apostelzeit /
kein Doctor, noch Scribent, kein Theologus noch Jurist so
herrlich und klärlich die Gewissen der weltlichen Stände be-
festiget / unterrichtet und getröstet hat / als ich gethan habe /
durch sondere Gottes Gnade / das weiß ich fürwahr! Daher
kam es / daß der fromme und kluge Churfürst zu Sachsen / Friedrich
III. als er D. Luthers Buch von weltlicher Obrigkeit / welches im an-
dern Jenischen teutschen Theile zu finden / gelesen / mit auffgehobe-
nen

ren Händen Gott gedancket / daß er doch numehr aus der Schrift versichert wäre / er lebte in einem Stande / der von Gott herrührte / und dabey er ein gut Gewissen haben und Gott gefallen könnte / daran er vordem immerdar hätte zweiffeln müssen. (Lutherus Tom. IV. Jeneus. Germ. f. 432. princ. Gerhardus L. de Magistr. §. 3. Conf. B. Bebelii Disser. de Beneficiis Magistratui politico Lutheri ministerio exhibitis, Argent. 1666.)

III. Pad. ab
ad honorem
Regi debi-
tum,

Wenn denn iezo alle löbliche Land-Stände auff allergnädigsten Befehl Ihres Königes und Churfürsten erschienen sind / anzuhören / was ihr theurer Landes-Vater an sie anzubringen verlanget / so bringen sie mit sich ein Herz voll Ehre gegen den von Gott durch ordentliche Succession und hohes Recht der Geburt ihnen vorgesezten Landes-Herrn. Der H. Geist nennet diejenigen lose Leute / die den König Saul verachteten / und ihm keine Geschenke brachten / 1. Sam. X, 27. So erkennet demnach euren König und Churfürsten für denjenigen / der an Gottes Statt ist: erkennet ihn / als des Landes Vater: als den Pfeiler und die Grundfeste / darauß die Wohlfahrt des ganzen Landes ruhet: als das Werkzeug / wodurch euch Gott bisher Friede / Segen / erwünschte Landes-Ruhe und alles Gute zugewendet hat. Es redet anizo einen Iedweden unter euch Salomon zu: Mein Kind / fürchte den Herrn und den König / und menge dich nicht unter die Auführer. Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen / und wer weiß / wenn beyder Unglück kömmet? Prov. XXIV, 21. 22. Als Kayser Augustus einmahl zu Wasser spazieren fuhr / und eben ein Schiff von Alexandria im Hafen eingelauffen war / fiengen alle Rauff- und Schiff-Leute auff demselben an / ihm zuzu ruffen: Per illum se vivere: per illum navigare: libertate atque fortunis per illum frui: Ihm hätten sie es zu dancken / daß sie lebten / daß sie schiffen und handeln könten / daß sie ihrer Freyheit und

und ihres Vermögens genieffen könnten. Welches ihm so wohl
 gefiel/ daß er unter seine Befehrten alsobald vierhundert Ducaten
 austheilete/ dagegen sie aber versprechen mußten/ daß sie solch Geld
 zu nichts anders/ als zu Erkauffung einiger Waaren von Alexan-
 dria anwenden wolten. (Svetonius *Augusto* c. 98.) Das ist iezo
 aller treuen Unterthanen danckbares und liebreiches Bekänntniß
 von ihrem Landes-Herren: Daß ihr Nahrungs-Schiff nicht scheit-
 tert/ daß sie im Friede leben/ und unter ihrem Weinstock und Feigen-
 baum sicher wohnen und des ihrigen genieffen können/ daß dancken
 sie/ nechst Gott/ ihrer hohen Obrigkeit. Von dem König in Persien
 Cyro, schreibet Xenophon (L. VIII. *Cyropædia*,) daß seine
 Unterthanen eine solche Liebe zu ihm getragen/ daß eine jede Stadt/
 ja ein iedweder Hauß-Vater sich glücklich geschäzet/ wenn er etwas
 sonderliches seinem Könige mit bringen/ oder etwas/ so ihm ange-
 nehm/ verrichten können. Es so lasset doch daß auch eure Freude
 seyn/ wenn ihr eurem Könige eure Erkänlichkeit auch bey gegen-
 wärtiger Landes-Versammlung in der That erweisen sollet.

Vor allen Dingen aber betet herzlich/ daß Gott Ihrer Kön.
 Maj. Jahre verlängern/ Ihr Regiment segnen/ und Sie mit allen
 hohen Wohlergehen beseeligen wolle. Dort schrieben die gefange-
 nen Jüden an ihre zurückgebliebene Landes-Leute zu Jerusalem:
 Betet für das Leben Nebucadnezar/ des Königes zu Babel/
 und für das Leben Belsazer/ seines Sohnes/ daß ihre Tage
 auff Erden seyn/ so lange die Tage des Himmels wehren/ so
 wird der Herr uns gnug und gute Tage schaffen/ und wer-
 den leben unter dem Schatten des Königs Nebucadnezar/
 des Königes zu Babel/ und Belsazer/ seines Sohnes/ und
 ihnen dienen lange Zeit/ und Gnade für ihnen finden: Bar. I.
 II 12. Eben dieses ist anizo meine Erinnerung an euch insgesamt:
 Bittet für das Leben Friedrich Augusti/ des Königes in Pohlen/
 und für das Leben seines Sohnes/ daß ihre Tage auff Erden seyn/

& preces.

G

so

so lange die Tage des Himmels wehren / so wird hoffentlich der
 Herr uns gnug und gute Tage schaffen / und werden leben unter
 dem Schatten unsers Königs und Churfürstens / und unter dem
 Schatten seines Sohnes / unsers erwünschten Chur-Prinzens / und
 ihnen dienen lange Zeit / und Gnade für ihnen finden. Dem Hoch-
 löblichsten König in Dennemarck / Friedrich dem Dritten / liessen
 seine Reichs-Stände eine güldene Klippe zu Ehren schlagen / wor-
 auff diese Worte stunden : OP TIMO REGI FRIDERICO III.
 DANIAE NORVEGIAEQVE. D. D. O. M. EXERCITUM
 FELICEM, POPULUM FIDELIEM ET ANNOS DE
 NOSTRIS. Sie wünschten ihm tapffere Soldaten / treue Un-
 terthanen / und Jahre von den Jhrigen. Es wolte lieber ein
 iedweder von seinen Lebens-Jahren / wenn es nur möglich wäre / et-
 was schwinden lassen und zur Lebens-Verlängerung seines Königes
 contribuiren. (Oligerus Jacobæus *Museo Regiof.* 87.) War
 nicht weniger ein Beweis eines löblichen Regenten / als ein Zeichen
 schuldiger Danckbarkeit und herzlichher Liebe. Unser Gebet und
 Seuffzen gehet also dahin / Gott / der grosse und reiche Gott / der un-
 serer Zubusse nicht nöthig hat / wolle seinem Könige geben langes
 Leben / daß seine Jahre währen immer für und für / daß er
 immer sitzen bleibe für **GOTT** : Er erzeige ihm Güte und
 Treue / die Jhn behüten. (Pl. LXL. 7. 8.) Er bewahre Ihre
 Kön. Maj. für allen schädlichen Ahitophels / und Rehabeams-An-
 schlägen / und regiere sie allezeit durch seinen Geist / daß sie unter
 Göttlichen Schutz und Schirm glücklich bleiben / und alle Der Un-
 terthanen und Lande auch unter Dero Schutz erwünschten Schatz-
 ten finden. Er lencke Dero Herz zu Landes-Väterlicher Liebe ge-
 gen ihre Unterthanen / und neige hinwiederum das Herz aller treu-
 en Unterthanen / als eines Mannes / (2. Sam. XIX. 14.) zu kindli-
 cher Ehre und Gehorsam. Er lasse Dero Herzgeliebteste Gemah-
 lin / hochgeehrteste Frau Mutter / theuresten Prinzen / ja das

gesamte hochlöbliche Haus Sachsen mit allen hohen Angehörigen allezeit Hülffe / Trost / Heyl und Segen unter seinen Flügeln finden / und benedeye sie mit allen leiblichen / geistlichen und himmlischen Segen. Ja / er segne auch alle treuen Land-Stände mit allem gedeylichen Wohlergehen / und richte Derer iezige Versammlung zu seiner Ehre / und des gesamten Landes Nutz: Er lasse alle Consilia und Berathschlagungen in herzlichlicher Liebe / aufrichtiger Gottesfurcht und schuldiger Königs-Ehre wohl von staten gehen. Er erhalte sein Wort rein und lauter in diesen Landen / bis ans Ende der Welt / und gebe uns die Gnade / demselbigen allezeit würdiglich zu wandeln. Er gebe unsern Gränzen Friede / und sättige uns mit dem besten Weizen. (Ps. CXLVII 14.) Er führe uns endlich zu den seligen Comitiiis und zu dem grossen Reichs-Tage vieler tausend Engel und Erstgeborenen in dem himmlischen Jerusalem / derer Nahmen im Himmel angeschrieben sind: (Ebr. XII, 22. 23.) da wir für alle seine Wohlthaten weit anders / als es in dieser Schwachheit geschehen kan / ihn loben und preisen wollen ohne auffhören. Nun HErr /

Leit uns bey deiner rechten Hand /
 Und segne Herrn / und Ständ / und Land /
 Gib uns allzeit dein heilig Wort /
 Behüt fürs Teuffels List und Mord:
 Bescher ein seelig Stündlein /
 Auff daß wir ewig bey dir seyn.

Amen / der HErr unser Gott sage auch also / Amen / im Nahmen Jesu / Amen.

Gott allein die Ehre.

Faint, mostly illegible text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through.

Handwritten blue ink scribbles and numbers, including '1441' and '17'.

Handwritten text in the middle section, including 'Lindische ...' and '... im Jahre ...'.

Printed text at the bottom center, possibly a title or page number, appearing as 'Vollständiger ...'.

Handwritten blue ink scribble at the bottom left, possibly '17'.

Handwritten blue ink scribble at the bottom right, possibly '17'.



die Kinder
diesen Tag.
und saget an
storie/als zu
bey der ganz
fodern ein M
schliessung d

שׂוּבוּ לַכֹּהֵן
עֲלֵיכֶם
ponite vobis
super hoc,

Ponite v
get euch doch
1. Sam. XX
an/und wend
Werck nach
eine Sache/
ziehen muß/
der Bann
Überlegung

עֲצוּ
consultate,

schliessung
führen: E
eine tapffere
sammen th
langen, den
am dem R
Mosi/ Ex
XVII, 17.
Rehabeat
6. 8. also
incipias c
dem flugen
überlege e
denn. S
man nicht

וְדַבַּרְתֶּם
& loqvimi-
mi.



find / bis auff
nd gebet Rath/
Umstände der Hi
re nur an / was
gewesen. Sie
Rath oder Ent
n des Mundes.
Grund-Text: Le
re ausfüllen aus
s Herz doch recht
auff/erweget das
in an/sondern als
Straffe nach sich
ge gedeneket / wie
VII, 12. Solche
Rath und Ent
nuß man Krieg
Rath oft mehr/ als
esamter Hand zu
seste Zweck zu er
den. Wie Bile
IV, 14. Jethro
David / 2. Sam.
g. 1, 12. oder wie
1/ 1. Reg. XII,
t. Priusquam
to opus est, nach
sache anfahest/so
t/so vollführe es
n flugen Rath/das
guten Rath finde/
son